Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

23.8.1892 (No. 190)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 190. Dienstag, den 23. August 1892.

Zur Reform des juristischen Studiums in Baden.

ch Karlsruhe, 20. Aug.

Daß unsere Vorschriften über die Vorbildung für den höheren Justiz- und Verwaltungsdienst, das Notariat und die Anwaltschaft einer gründlichen Reform bedürftig sind, wird in den betheiligten Kreisen nirgends bezweifelt, da die Mißstände mehr und mehr zu Tage treten.

Bei Gelegenheit der Einführung des neuen bürgerlichen Gesetzbuchs — quousque tandem? — dürfte wohl Großh. Regierung auch diese Frage in's Auge fassen.

Der Hauptübelstand in der Vorbildung unserer jungen Juristen und Verwaltungsbeamten liegt zunächst darin, daß dieselben bis zur Ablegung des zweiten juristischen Staatsexamens, d. h. der Beförderung zum Referendär, ganz die gleiche ist, ohne Rücksicht auf die grundsätzlich verschiedene Natur von Justiz und Verwaltung. Die Folge davon ist die, daß weder der Jurist, noch der Verwaltungsbeamte einen festen und sicheren Grund und Boden für seinen künftigen Beruf hat — und zwar weder theoretisch, noch praktisch. Wir gehen wohl nicht zu weit, wenn wir sagen, daß gerade die Ausbildungsbeamten in Sachen der Socialpolitik, wozu namentlich in unserer ernsten Zeit auch die schlagfertige Durchbildung in der socialistischen Kontroverse gehört, fast gleich null, diejenige in der Staatswissenschaft, Nationalökonomie, Finanzwissenschaft, und auch Landeskulturkunde, namentlich Landwirthschaft, sehr unbedeutend ist. Gegenüber dem socialistischen Hetzern genügt es nicht, vornehm auf dieselben herabzusehen oder einfach einmal passend oder unpassend mit dem Polizeistock dreinzuschlagen — Gewalt erweckt nur zu leicht die Präsumtion des Unrechts —, sondern man muß diesen Herren auf ihr eigenstes Gebiet folgen und so die Haltlosigkeit und Ungerechtigkeit ihres Systems darthun können. Dazu muß man aber etwas gelernt und gründlich gelernt haben.

Das Gleiche gilt für die anderen Zweige der Staatswirthschaft. Der Verwaltungsbeamte soll landwirthschaftliche, industrielle, gewerbliche Fragen oft mit entscheiden; zum Mindesten sollte er doch dabei ein gründliches theoretisches Verständniß mitbringen, was aber — wie vorhin — schlechterdings nicht von ihm verlangt werden kann: seine Vorbildung ist zu zersplittert. Man muß nur bedenken: in den vorgeschriebenen sieben Semestern auf der Hochschule muß der künftige Verwaltungsmann nicht etwa hauptsächlich die Fächer der Staatswirthschaft hören und seine Kenntniß und das Verständniß hiervon schon vor dem ersten Examen im Seminar gründlich befestigen bezw. erweitern, sondern er muß sehr weitläufig — ebenso wie der künftige Anwalt, Notar und Richter — sämmtliche juristischen Fächer gleichermaßen hören und wird darin geprüft. Und was nützen ihm dann später Pandekten, d. h. die erweiterten Vorlesungen über römisches Recht, welche sich je 10stündig in der Woche über zwei volle Semester erstrecken? Was dann römische und deutsche Rechtsgeschichte? Und was wird er einmal mit der gerichtlichen Medizin anfangen? Wozu der ganze Ballast des Strafrechts und Strafprozesses, ebenso des Civilprozesses? Doch mißverstehe man uns nicht! Wir halten es für einen Mißgriff, wenn die Herren von der Verwaltung gar nichts von spezifisch juristischen Disziplinen zu hören bekämen. Die erste Grundlage beider Zweige des Staatsdienstes müßte eine juristische sein und zwar gemeinsam: ebenso wie der Jurist im engeren Sinn eine volkswirthschaftliche Grundlage mitbringen sollte. Das würde sich dann in der Ausführung etwa so gestalten, daß die ersten drei Semester von Juristen und Verwaltungsbeamten gemeinsam zu hören wären: Institutionen, d. h. Einleitung in das römische Recht, Rechtsphilosophie, Encyclopädie der Staatswirthschaftslehre, ferner für beide noch Logik und Psychologie — die jetzigen unbestimmten Philosophika müßten wegfallen —, ferner die neuere Geschichte seit 1500. Deutsche Rechtsgeschichte könnte allenfalls auch noch mit verbunden werden; unbedingt aber noch Landrecht und Allgemeines und Deutsches Staatsrecht. Dann hätte ein vor einer gemischten Kommission von Professoren und Ministerialräthen stattfindendes erstes Examen zu erfolgen, das sehr zweckmäßig die lange Universitätszeit in zwei Hälften zerlegen würde: man hätte so auch eine Garantie dafür, daß die Studenten mehr arbeiten und weniger ihre kostbare Zeit vertrödeln. Auch würde das unheimliche Zusammendrängen des im sieben langen Semestern zu Lernenden vermieden und der oft geradezu handwerksmäßig betriebenen Einpaukerei ein Ende gemacht werden.

Nach dieser ersten Prüfung, dem medizinischen Physikum entsprechend — hätten dann die Kandidaten sich für Jurisprudenz im engeren Sinne oder für die Verwaltung zu entscheiden und es müßte die Weiterbildung getrennt erfolgen, wobei — wie oben angedeutet — die Verwaltungskandidaten eine mehr kameralistische, d. h. neben Nationalökonomie, Finanzwissenschaft, Verwaltungslehre und Verwaltungsrecht, auch die Landwirthschaft, Technologie, Socialwissenschaft, Geschichte der Nationalökonomie, Kritik des Socialismus und Kommunismus umfassende Bildung sich anzueignen hätten. Ein gründlicher Seminarbesuch müßte damit Hand in Hand gehen.

Glänzende sog. Ochs—examina wären bei diesem System ebenso unmöglich, wie sie jetzt häufig an der Tagesordnung sind.

Nach der zweiten Prüfung würde dann der Verwaltungspraktikant blos im Dienste der lokalen und staatlichen Polizeiverwaltung, im städtischen oder staatlichen Verwaltungsdienst, bei Verwaltungsdistriktsbehörden seine Ausbildung 2½ bis 3 Jahre finden.

Dann könnte man mit Sicherheit sagen, daß in dieser Branche des Staatsdienstes mehr geleistet würde, als es jetzt der Fall sein kann. Wir verwahren uns übrigens auf's Nachdrücklichste, als ob wir den derzeitigen Verwaltungsbeamten jüngeren Schlags aus ihrem Bildungsgang einen schuldbaren Vorwurf machen wollten. Aber die Begründetheit gibt jeder zu, welcher die Verhältnisse auch nur oberflächlich kennt.

Ebenso müßten die Juristen im engeren Sinne vier Semester oder auch fünf nach der ersten Universitätsprüfung rein juristisch vorgebildet sein, und die Seminare und Praktika obligatorisch vorgeschrieben werden. Denn damit stehts sehr faul gegenwärtig.

Die Rechtspraktikanten dürften dann blos im Justizdienst verwendet werden und zwar die reichsgesetzlich vorgeschriebenen 3 Jahre — das wie folgt: 1½ Jahre beim Amtsgericht (wobei ½ Jahr in der freiwilligen Gerichtsbarkeit und dem Vormundschaftswesen; 4 Monate bei einem Notar, 4 Monate bei einem Rechtsanwalt, 6 Monate bei der Staatsanwaltschaft und nur 4 Monate beim Landgericht, dort aber unter spezieller Leitung eines Gerichtsmitglieds, denn offenbar lernt der angehende Jurist beim Landgericht am allerwenigsten, selbst wenn man Lust und Liebe zur Sache entwickelt. Nur so kämen gründlich vorgebildete Leute in die Praxis. Namentlich würde sich der Beamte der freiwilligen Gerichtsbarkeit nicht mehr in der anfangs — bei manchen sogar Zeitlebens — so hilflosen Lage gegenüber diesem Zweige der Jurisprudenz befinden.

Dabei könnte die Frage erörtert werden, ob nicht — mit gänzlicher Aufhebung des Notariats in der derzeitigen Fassung — die ganze freiwillige Gerichtsbarkeit nebst dem leidigen Acciswesen einem aus der Reihe der Notare zunächst hervorgehenden „freiwilliger Amtsrichter" übergeben werden sollte. Wechselproteste und andere einfachere Beurkundungen könnte man den Gerichtsvollziehern übergeben, Pfandstriche und Aehnliches den Grundbuchführern und Gemeinderäthen. Damit wäre dann auch dem in seiner äußeren Stellung etwas sich unsicher fühlenden Notariat gründlich abgeholfen: die noch manchmal vorkommenden Reibereien zwischen Amtsgericht und Notar würden in der Wurzel vernichtet und ein für beide Theile lang ersehntes Verhältniß auf principiell sichere und scharf markirte Grundlagen aufgebaut.

Endlich einmal würde dann der richterliche Stand in absoluter Reinheit sich darstellen können und eine Masse Kollisionen unmöglich werden. Oft muß jetzt z. B. der Amtsrichter als Beamter der freiwilligen Gerichtsbarkeit den Vormund oder Gegenvormund zu einem Prozeß veranlassen, dabei einen stellvertretenden Akt für den betreffenden Mündel ausübend, während derselbe Prozeß dann vom nämlichen Amtsrichter in seiner richterlichen Eigenschaft entschieden wird. Bei Amtsgerichten mit nur einem Beamten läßt sich dieser offenbare Mißstand gar nicht heben. Weiter würde auch der Richter nicht mehr Beamter der Steuerverwaltung sein, wie es jetzt im ausdrücklichen Widerspruch mit § 4 der Gerichtsverfassung noch der Fall ist bei Prüfung und Festsetzung der Accise. So gäbe es noch eine Masse Unzuträglichkeiten aufzuführen. Da wir aber hier nur eine Anregung zur Reform des Gerichts- und Verwaltungsdienstes geben wollen, eine Anregung, von welcher wir zunächst wünschen, daß sie eine ruhige und leidenschaftslose Besprechung in der Presse erfahre — vielleicht würde auch großherzogliche Regierung der Sache näher treten — so möge es einstweilen damit sein Bewenden haben.

Ergänzend wollen wir nur noch hinzufügen, daß sich Justiz-, wie Verwaltungsbeamte eine genügende Kenntniß des Kirchenrechts aneignen müßten; denn dies schützt vor vielen Mißverständnissen, namentlich im Grenzgebiet von imperium und sacerdotium; damit wäre eine Quelle des Streits verstopft im öffentlichen Leben, wo man jetzt mehr als je nothwendig hat, Frieden und Einkracht gegenüber dem alle gleichmäßig bedrohenden Feinde der sog. Socialdemokratie und Anarchie.

Deutschland.

Berlin, 20. August.

Der Kaiser wird bei seinem Aufenthalt in den Reichslanden nun doch auch Straßburg einen Besuch abstatten. Wie die „Reichs-Korresp." meldet, ist vom Oberhofmarschallamt nach Straßburg bereits die Weisung gelangt, den Kaiserpalast zur Aufnahme des Kaisers bereit zu halten. Jedoch wird der Besuch von kurzer Dauer sein.

— Der Kaiser hat das nunmehr nach achtmonatlicher Arbeit vollendete gräfliche Diplom für den Reichskanzler v. Caprivi diesem am Donnerstag Abend nach dem Paradediner im neuen Palais persönlich überreicht.

— Die Aeußerungen des Kaisers gegen die zweijährige Dienstzeit werden jetzt von verschiedenen Seiten und auch von Ohrenzeugen bestätigt, und es wird dabei allmälig bekannt, daß die ganze Ansprache des Kaisers an die höheren Offiziere nach der Parade einen stark politischen Anflug gehabt hat. Ein hiesiges Blatt berichtet, — und wir glauben, daß das ungefähr zutreffend ist, — der Kaiser habe an die Worte, daß er lieber eine kleine Armee mit längerer Dienstzeit will, die Bemerkung geknüpft, das gelte zumal bei einer so außerordentlich friedlichen Weltlage, wie die gegenwärtige es sei. Er soll direkt den Wunsch ausgesprochen haben, die Herren möchten diese seine Aeußerung über die friedliche europäische Konstellation und die sich daraus ergebenden Schlüsse für die Frage der Dauer der Dienstzeit, als von ihm herrührend, verbreiten.

— Ein mißlungener socialdemokratischer Boykott. Das Boykott-System, das die Socialdemokratie dort, wo sie sich die Kraft zur Durchführung zutraut, mit wachsendem Terrorismus ausübt, ist soeben auch in Hamburg versucht worden, scheint aber neueren Nachrichten zu Folge nicht durchgeführt werden zu können. Da der Vorgang eine weit über das örtliche Interesse hinausgehende Bedeutung hat, geben wir die vorliegenden Einzelheiten. Die im Vororte Barmbek belegene Barmbecker Brauerei A.-G. entließ kürzlich einen Arbeiter, welcher keineswegs als hervorragendes Mitglied der Socialdemokratie gilt. Die Lohnkommission des Brauer-Fachvereins forderte alsbald die Wiedereinstellung des Entlassenen, was von der Brauerei-Direktion verweigert wurde. Darauf wurde von der genannten Lohn-Kommission eine Anzeige im „Hamb. Echo" erlassen, worin der Boykott über die Barmbecker Brauerei, sowie über 14 größere Wirthschaftslokale verhängt wird, welche Bier aus der boykottirten Brauerei beziehen. Als trotz vorhergegangener Aufforderung seitens der Brauerei bis gestern Morgen der Boykott nicht zurückgenommen worden war, erfolgte Mittags die Entlassung von circa 1600 Brauern 2c. in 16 Brauereien, die sich unter einander solidarisch erklärt hatten. Die vereinigten Brauereien erließen darauf folgende Kundgebung: „Unter der Androhung des Boykotts haben die Organe des Gewerkschaftskartells in verschiedenen Fällen von einzelnen Brauereien in Lohn- und Entlassungsfragen Zugeständnisse erzwungen, die in endloser Folge zu unerfüllbaren Neuanforderungen führten. Die berechtigte Weigerung der Barmbecker Brauerei, einen entlassenen Arbeiter auf Anfordern der sogenannten Lohnkommission der Brauer und Brauereihülfsarbeiter wieder einzustellen, hat neuerdings die Boykottirung dieser Brauerei zur Folge gehabt. Das Gesetz schreibt gleiche Bedingungen für die Lösung des Arbeitsverhältnisses vor, es muß dem Arbeitgeber ebenso gut das Recht der Entlassung gewahrt bleiben, wie dem Arbeitnehmer seinerseits das Recht der Arbeitseinstellung zusteht. Deshalb haben wir die nachbenannten Brauereien zu folgendem Beschluß vereinigt: Für den Fall, daß die dem Gewerkschaftskartell angehörigen Fachvereine Hamburgs über eine der unterzeichneten Brauereien den Boykott verhängen, verpflichten sich die unterzeichneten Brauereien, ihre sämmtlichen, den Fachvereinen angehörigen Brauer, Brauereihülfsarbeiter und Küfer sofort zu entlassen." Die Arbeitgeber haben sich also solidarisch erklärt, so daß der Boykott gegen die Barmbecker

---

40

Der Sonderling.

Eine Erzählung aus der neuesten Zeit von Phil. Lotens.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Der Ansicht ist sie jetzt allerdings," meinte Lebrecht, „und dazu hat sie ein Recht. Es kommt mir das vor, wie das Steuerverweigerungsgesetz der Stände. Es ist das letzte Mittel, wozu das Volk eben das Recht hat, um ein Zugeständniß zu erlangen, von dem es glaubt, daß es ihm gebühre. So verhält es sich auch hier. Dora glaubt, daß Ihr einwilligen solltet. Ihr thut's aber nicht."

„Was ich auch ganz natürlich finde," schaltete Leopold ein.

„Gleichviel," meinte Lebrecht. „Sie macht von ihrem Rechte der Steuerverweigerung Gebrauch, und es wird jetzt nur darauf ankommen, ob Ihr Beide oder sie am längsten den furchtbaren Gedanken ertragen kann, eine alte Jungfer zu werden."

„Ich wollte, Du behieltest Deine Späße für Dich in ernsten Angelegenheiten."

„Ich weiß gar nicht, was Du noch mit dem Ernst dieser Angelegenheit willst. Die Sache ist ja völlig zu Ende. Ihr gebt Euere Einwilligung nicht; Punktum!"

Dora warf einen langen, schmerzlichen Blick auf den Onkel, der sich aber gleichmüthig abkehrte und an den Fensterscheiben trommelte.

In diesem Augenblick trat der Bediente ein und brachte die neueste Post. Als Leopold die Briefe sah, überwog alsbald der Kaufmann wiederum den Vater, und er öffnete den ersten besten derselben. Seine Miene wurde ungemein ernst, als er ihn durchflog und er reichte ihn Lebrecht. „Hier hast Du das erste Antwortschreiben auf unser Cirkular," sagte er bitter. „Cohn und Ramser drohen mit sofortiger Klage. Ich wußte es, es war eine Dummheit, daß ich Dir gefolgt bin."

Onkel Lebrecht nahm, ohne sich im Geringsten bewegt zu zeigen, den Brief und flog ihn durch, dann gab er ihn seinem Bruder wieder zurück. „Augenblicklich schickst Du diesem kaufmännischen Einfaltspinsel sein Geld und bemerkst ihm dabei, daß Du höchlich bedauertest, Dich mit einem Manne in Geschäftsverbindungen eingelassen zu haben, der noch nicht einmal zu beurtheilen vermag, wie ein festes Haus nach einem fast zweijährigen Kriege in eine momentane Verlegenheit gerathen könne."

„Schön," sagte Leopold bitter. „Du sprichst wie ein Cäsar an der Spitze der gallischen und germanischen Legionen. Du bedenkst aber nicht, daß dadurch meine Kasse bis auf einige Hundert Thaler erschöpft wird, und daß wir übermorgen zweitausend Thaler an Gläser zu bezahlen haben."

„Mache doch so keine dummen Geschichten, Leopold. Du wirst langweilig," meinte Lebrecht. „Du vergissest, daß Du mir diese ganze Sache überlassen hast, und daß ich es übernommen habe, die Firma Bernau ohne Einbuße an ihrem Kredit durch diesen Strudel zu steuern. Ich sage Dir, schicke ihm das Geld und schreibe ihm in dem Sinne, wie ich es Dir empfahlen. Sind noch mehr Briefe bezüglich dieser Angelegenheit da."

„Ja," meinte Leopold, der inzwischen auch die übrigen Briefe rasch durchflogen hatte. „Hier sind noch zwei, welche den nachgesuchten Aufstand bewilligen."

„Siehst Du," erwiderte Lebrecht, „daß ich doch nicht so Unrecht gehabt habe."

„Hier ist auch ein Brief an Dich," bemerkte Leopold, seinem Bruder einen Brief reichend.

Derselbe erbrach das Schreiben und las es durch. Dann reichte er es seinem Bruder hin.

Als Leopold einen Blick in dasselbe geworfen, wurde er bleich, er zitterte und griff nach der Stuhllehne, um sich zu halten. Seine Gattin und Dora sahen ihn erschreckt an; seine Brust arbeitete und er suchte vergebens Worte hervorzubringen. Endlich schien er sich mit Gewalt emporzuraffen.

„Bruder, Bruder, nenne mich einen Schurken, wenn ich Dir jemals das vergesse!" Der Brief entfiel seiner Hand und er warf sich in einer Aufregung, die ihm sonst gänzlich fremd war, seinem Bruder an die Brust.

„Dummer Kerl," sagte dieser, „was machst Du wegen dieser Lumperei für Aufhebens. Die Sache ist ja nicht eines solchen Spektakels werth. Es ist nur, um Dich für eventuelle Fälle zu beruhigen."

„Gerettet! gerettet!" rief Leopold jubelnd. „Du hast ihn hinausgeworfen, hinaustreten hättest Du ihn sollen lassen. Bruder, was bin ich für ein Esel, daß ich es nicht gleich gemerkt habe, wie Du sicher stehen mußtest!"

Inzwischen hatte Frau Bernau den ihrem Gatten entfallenen Brief aufgenommen und las:

„Euer Wohlgeboren!

Beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen, daß wir unter'm heutigen die uns übersandten sechsprocentigen Amerikaner zum Course von sechsundneunzig dreiviertel verkauft und der Betrag Ihnen nach Abzug unserer Gebühren in Summa von fünfzigtausend vierhundert sechsundvierzig Thalern dreizehn ein halber Silbergroschen dafür gut kommt. Ihrem Wunsche gemäß haben wir unseren Korrespondenten in Berfeld, Herrn Romer, und Kompagnie angewiesen, auf Vorzeigung dieses den Betrag von zehntausend Thalern gegen Quittung an Sie auszuzahlen. Dasselbe Haus wird die von Ihnen auf unser Institut gezogenen Wechsel bis zu obigem Betrage stets prompt diskontiren.

Mannheimer Bank."

Und darunter standen zwei völlig unleserliche Namen.

„Nun, was ist da weiter dabei," meinte Lebrecht. „Ueber Geldangelegenheiten soll man weder große Freude, noch großen Schmerz empfinden."

„Warum hast Du mir das nicht gleich gesagt? Du hättest mir einige Tage schwerer Sorgen ersparen können!"

„Weil Du diese Züchtigung verdient hast," sagte Lebrecht. „Ich habe Dich sogleich bei meiner Ankunft um die Sorgen gefragt, die Dich drücken, und Du hast mir Dein Vertrauen verweigert. Dagegen hast Du mich ganz von Weitem auszuforschen versucht, wie reich ich sei, und ich habe Dir ganz der Wahrheit gemäß mitgetheilt, daß ich eine Pension von fünfundzwanzighundert Dollars zu verzehren hätte."

„Und Du hast Dein ganzes Kapital verflibert, um mir zu helfen!"

„Was ich hier verkaufe, geht meine Pension nichts an. Das ist Vermögen, welches ich zu verwalten habe."

„Wie," meinte Leopold, „Du begehst ein Verbrechen?"

„Nein," sagte Lebrecht lächelnd, „ich kann damit nach meinem Gutdünken verfahren und muß das mir anvertraute Vermögen nur nach den wohlwollenden Absichten des Eigenthümers verwenden."

„Und Du könntest eintretenden Falles ein Geschenk von solchem Betrage machen?"

„Wenn ich damit einen guten Zweck erreiche, warum nicht?"

„Ein solcher Herr ist mir noch nicht vorgekommen," meinte Leopold.

„Wir kommt er alle Tage vor," sagte Lebrecht ernst, „denn dieser Herr ist Gott."

„Was das wieder für eine barocke Idee ist!" rief Leopold beinahe ärgerlich.

„Du bist im Irrthum, Brüderchen; eine barocke Idee ist es, das Gegentheil anzunehmen. Meinst Du, Deine Thätigkeit und Dein Witz verschaffe und erhalte Dir Dein Vermögen? O Du Thor! Gott gibt es Dir, und Gott nimmt es Dir, wie er will, und wenn er Dich zu sich beruft, kommt es gar nicht darauf an, ob er Dir viel oder wenig gegeben hat, aber darauf kommt es an, wie Du es verwendet. Das ist die barocke Idee unserer Reichen, daß sie meinen, ihr Geld sei ihr Eigenthum; daß sie meinen, sie hätten es, um jede Laune ihrer blasirten Phantasie zu befriedigen; daß sie meinen, diese Erbärmlichen, sie könnten darum stolz auf ihre minder bemittelten Brüder herablechen. Gott züchtigt sie schon hienieden, denn je mehr sie die Sklaven ihres Mammons werden und je unumschränkter sie sich als die Herren desselben dünken, um so drohender erhebt sich das rothe Gespenst der Socialdemokratie, und je mehr diese untreuen Verwalter ihre Hand nach dem ihnen zum Heile ihrer Mitglieder anvertrauten Gelde ausstrecken, um so sicherer wird Gott den Tag einer Abrechnung zulassen, der den Menschen gräuelhaft vorkommt, aber weiter nichts bekundet, als die starke Hand seiner Gerechtigkeit."

„Nun, nun, Bruder, Du kommst in die Hitze."

„Ja, Leopold, ich komme in die Hitze, wenn ich das sehe und bedenke. Es gibt kein Eigenthum auf Erden, denn die Erde ist ein Gut, das Gott der Menschheit anvertraut hat, und was wir haben und besitzen, besitzen nicht wir, sondern Gott, und wir verwalten es zu Gunsten der Leidenden, die ebenso wie wir seine Kinder und unsere Brüder sind. Und wer nicht so handelt, ist einfach ein Schurke, und wer das nicht einsieht, ist ein Dummkopf, und da hast Du nun meine barocke Idee über das Geld. Und Dir namentlich will ich sagen, betrachte Du Dich ja nicht als den Herrn Deiner Arbeiter. Du bist nur der Erste unter ihnen. Du hast für sie zu denken und zu handeln, und das Wohlsein des letzten Lehrjungen in Deiner Fabrik hat Dir ebenso am Herzen zu liegen, ja noch viel mehr als Dein eigenes."

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Brauerei Folgen hatte, welcher die socialdemokratischen Lokalführer sich nicht versehen hatten. Sie sind inzwischen auch vom socialdemokratischen Gewerkverband desavouirt worden. Am Donnerstag fand eine Versammlung des Gewerkverband-Kartells statt, welche den Boykott der Barmbecker Brauerei mißbilligte und die Verhänger desselben aufforderte, ihn unverzüglich rückgängig zu machen. Die Versammlung beauftragte die Kartellkommission, die Brauereien aufzufordern, in der Voraussetzung der Aufhebung des Boykotts die Entlassenen wieder einzustellen und keine Maßregelungen eintreten zu lassen. Das Kartell erklärt ausdrücklich, keine Gewerkschaft sei befugt, einen Boykott zu verhängen, dessen Durchführung die Unterstützung der organisirten Arbeiterschaft erfordere. Es ist somit in einem eklatanten Falle festgestellt, daß die Socialdemokratie der vereinigten Abwehr der Arbeitgeber nicht gewachsen ist.

— Der „Confektionär“ theilt mit, in den verschiedenen Oberpostdirektionsbezirken werde an den nächsten drei Sonntagen eine Statistik über den Sonntagsverkehr geführt werden. Die Anordnung wird in Verbindung gebracht mit den Anträgen mehrerer Handelskammern wegen der Verlegung der Postschalterstunden an Sonn- und Feiertagen.

— Aus Trier kommt die schmerzliche Kunde, daß dortselbst in der Nacht auf den Donnerstag der Geheime Regierungs- und Schulrath a. D. Lorenz Kellner im Alter von 82 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Er wurde am 21. Januar 1811 im Dörfchen Kalteneber bei Heiligenstadt (Eichsfeld) geboren, wo sein Vater und Großvater schon als Lehrer gewirkt haben. Er besuchte die Gymnasien in Heiligenstadt und Hildesheim, sowie das Lehrerseminar in Magdeburg und wurde dann Volksschullehrer in Erfurt. Schon 1836 berief ihn seine Behörde an das Lehrerseminar in Heiligenstadt, wo er unter seinem Vater, welcher der Begründer und erster Leiter dieses katholischen Lehrerseminars war, zwölf Jahre thätig war. Hier begann auch seine schriftstellerische Thätigkeit. Im Jahre 1848 versetzte ihn das Ministerium als Regierungs- und Schulrath nach Marienwerder, wo er sieben Jahre lang unter den schwierigsten Verhältnissen als erster katholischer Schulrath fungirte. Da er hier öfters den Wunsch äußerte, lieber in einer vorwiegend katholischen und deutschen Gegend zu wirken, wurde er 1855 in gleicher Eigenschaft nach Trier versetzt, wo er bis 1886 segensreich wirkte. Besonders schmerzlich wird die Todeskunde für alle Freunde der Schule sein. Denn Dr. L. Kellner war einer der bedeutendsten Pädagogen der Gegenwart; ja man möchte ihn das „Haupt und die Zierde“ aller Pädagogen der Jetztzeit nennen. In erster Linie werden die Katholiken das Hinscheiden Kellners beklagen, der sich als echter, katholischer Schulmann außerordentliche Verdienste erworben. Was er erreichte, hat er wesentlich der glücklichen Vereinigung eines warmen, edlen Herzens mit einem ungewöhnlich klaren Verstande und umfassenden Wissen zu verdanken. Von wahrhaft religiösem Gefühl getragen, hat er den Beruf des Lehrers stets von der idealsten Seite aufgefaßt und als Mensch sich an den Menschen gewendet. Er war seinen Untergebenen, den Tausenden seiner Schüler, den Zehntausenden von Lesern seiner zahlreichen, weit verbreiteten pädagogischen Werke stets das leuchtende Vorbild eines hochherzigen, wahrhaft menschenfreundlichen, bei aller Festigkeit in den Grundsätzen milden und dabei freimüthigen Mannes. Kellner war in allen Lagen des Lebens, auch zur Zeit des heißesten Kulturkampfes, ein treuer Sohn der katholischen Kirche. Gott verleihe ihm die ewige Ruhe!

Posen, 20. Aug. Das „Posener Tageblatt“ erfährt, dem Kardinal Ledochowski seien 180,000 M. Sperrgelder zugebilligt worden. Ledochowski habe die Summe an Erzbischof v. Stablewski überwiesen.

Mainz, 20. Aug. Heute Vormittag 11 Uhr wurde die Ausstellung für christliche Kunst in Anwesenheit des Oberbürgermeisters Dr. Oechsner und des Provinzialdirektors Rothe eröffnet. Bischof Dr. Haffner war in Begleitung des gesammten Domkapitels anwesend. Nachdem der Domchor gesungen, nahm der Vorsitzende der Ausstellungskommission, Dr. Müller, das Wort zu einer längeren Ansprache. Alle Künste hätten in der Religion ihre Wurzeln. Was die Ausstellung betreffe, so unterscheide sie sich von der früheren dadurch, daß alles ausgeschlossen worden sei, was nicht künstlerischen Werth habe. Zum Schluß erklärte Redner die Ausstellung für eröffnet und dankte für die Unterstützung. Wieder ertönte ein Chorgesang, worauf die Erschienenen die einzelnen Werke besichtigten. Die Ausstellung ist bis auf wenige Nummern vollendet.

Ausland.

Wien, 20. August. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Der Trinkspruch des Kaisers Wilhelm auf den Kaiser Franz Joseph bei dem Parade-Essen in Potsdam am 18. d. M. wird in Oesterreich-Ungarn den lebhaftesten Widerhall wecken. Der deutsche Kaiser hat ausgesprochen, was jeder Oesterreicher dankbar empfindet. Die Worte aus diesem Herrschermunde werden aber durch die Welt klingen als erneute Bekräftigung des in's Volksbewußtsein übergegangenen Friedens- und Freundschaftsbündnisses.

Kremsier, 20. Aug. Der Fürsterzbischof von Olmütz, Kardinal Friedrich v. Fürstenberg ist gestorben. (Friedrich v. Fürstenberg war am 8. Oktober 1812 geboren. Kardinal war er seit dem 12. Mai 1879.)

Paris, 20. Aug. Die Kutscher beschlossen, den Ausstand aufzugeben.

Eine Versammlung von 1500 Bergarbeitern in Lievin beschäftigte sich mit der unausgesetzten Anwerbung von belgischen Unterthanen für die Gruben in Lievin. Die Versammlung wählte zwei Vertreter, um die Bergwerksgesellschaften zu ersuchen, keine belgischen Arbeiter mehr einzustellen und dadurch ferneren Streitigkeiten zwischen französischen und belgischen Arbeitern vorzubeugen. Gestern Morgen haben alle Arbeiter mit Ausnahme der belgischen, die auf die Auszahlung des Lohnes warten, um sodann das Land zu verlassen, die Arbeit wieder aufgenommen. Die Erregung gegen die Belgier dauert jedoch fort. Man befürchtet, daß es am 22., dem Löhnungstage, zu erneuten Unruhen kommen werde.

Die Bergleute in Carmaux beschlossen gestern, den Ausstand fortzusetzen, wollen jedoch Leute, die zur Instandsetzung der Stollen nothwendig sind, ermächtigen, einzufahren. Wie es heißt, sind sie damit einverstanden, daß der Direktor, dem sie vor einigen Tagen unter Todesdrohung seine Abdankung abgezwungen, im Amte bleibt, wollen sich aber jeder Bestrafung oder Verabschiedung ihrer schuldigen Genossen widersetzen.

Brüssel, 20. Aug. Der am Freitag Mittag in Antwerpen eingetroffene Dampfer Lulu Bohlen, welcher Boma am 13. Juli verließ, bringt die Nachricht, daß die Agenten des Handels-Syndikats, Juret, Noblesse, Dore und Page und der Offizier Michiels, die von den Arabern in Riba-Riba Ueberfallenen gewesen seien. Michiels, Journet und Noblesse seien todt; die beiden Andern gerettet. Diese Nachricht wurde am 2. Juli nach Brazzaville gebracht. Ueber die spätern Ereignisse am Lomami ist dem Kapitän der Lulu Bohlen nichts bekannt.

London, 20. Aug. Der gestrige Kabinetsrath beschäftigte sich mit den Vorarbeiten für die Gesetzentwürfe des kommenden Winters. Derselbe bestand eigentlich aus zwei Kabinetsräthen; der Kabinetsausschuß für die „Home Rule“-Vorlage dauerte von 10 bis 12 Uhr, der allgemeine Kabinetsrath aller Mitglieder von 12 bis 1 Uhr. Gladstone reist nach Hawarden; er soll einen Theil des Winters im Süden Europas zubringen.

Petersburg, 20. Aug. Der „Dniewnik Warzawsky“ meldet von hier, Rußland wünsche bei dem russisch-deutschen Zollübereinkommen die Aufhebung der Differentialzölle auf Getreide, Zollermäßigung auf russisches Naphtha, Aufhebung der Differentialzölle auf russische Forstprodukte, Zollfreiheit für Flachs und Hanf.

Nach einer Meldung der „Polit. Korr.“ ist der Gesundheitszustand Wyschnegradskijs trotz der fortschreitenden Besserung ein sehr empfindlicher, daher werde er voraussichtlich in kürzester Zeit aus dem Amte scheiden. Als Nachfolger wird mit Bestimmtheit Witte genannt.

Der vierte internationale Eisenbahnkongreß wurde heute eröffnet. Witte bezeichnete in seiner Ansprache die Eisenbahnen als stärkste Hebel der Civilisation und sicherstes Mittel, die Völker einander zu nähern. Die Arbeiten des Eisenbahnkongresses würden deshalb von der ganzen Menschheit mit Achtung und Dankbarkeit begrüßt. Anlangend die Entwicklung des Eisenbahnwesens Rußlands, so sei 1836 der Bau der ersten Bahn begonnen, gegenwärtig besitze Rußland ein Eisenbahnnetz von 32,000 Kilometern und stehe im Begriff, an das gewaltige Werk einer Eisenbahn durch Sibirien heranzutreten. Der Minister schloß mit dem Wunsche, die Arbeiten der Session möchten den Arbeiten der internationalen Bahnkongresse ein neues Ruhmesblatt hinzufügen. Der Kongreß wählte darauf den Generallieutenant Petrow zum Vorsitzenden.

In der Schienen- und Eisenfabrik von Hughues bei Jekaterinoslaw haben Arbeiterunruhen stattgefunden, zu deren Unterdrückung Militär herbeigerufen werden mußte. Die Arbeiter hatten die Arbeiterkasernen in Brand gesteckt, in den Fabrikgebäuden geraubt und geplündert, auch mit Zerstörung der Hochöfen begonnen, als das herbeigerufene Militär die Ruhe herstellte. Beim Einschreiten des letzteren wurden mehrere Personen getödtet und verwundet. Der Betrieb der Fabriken ist voraussichtlich auf 3—4 Monate gestört.

Madrid, 20. Aug. Blutige Kämpfe fanden zwischen den Einwohnern von Villalange und Moros statt. In Villadarna des Paros fand ebenfalls wegen der Chausseegelderhebungen eine Emeute statt.

Belgrad, 20. Aug. Den neuesten Mittheilungen zufolge ist die Ministerkrisis gehoben; die bisherigen Minister verbleiben auf ihren Posten. Die Personalfragen sind geregelt. Die Skuptschina ist auf den 27. d. M. einberufen.

New-York, 20. Aug. Die Eisenbahnverwaltungsbeamten Vanderbilts, sowie die der High-Valey und Buffalo Creekbahn streiken. Die Ausständigen machen Anstrengungen, den Ausstand vom Westen bis Chicago, im Osten bis New-York auszudehnen.

Der Gouverneur von Tennessee verlangt vom Kriegsminister mehrere Tausend Kriegswaffen, sowie große Quantitäten Munition.

Ein Zusammenstoß der Truppen des Generals Gäs mit den aufständischen Bergleuten hat stattgefunden. Es gab auf beiden Seiten viele Todte. General Gäs erstürmte die Befestigungen von Coalcreek und nahm 100 Bergleute gefangen. Gerüchtweise hätten die Bergleute den Kampf aufgegeben.

Die Regierung erhielt vom amerikanischen Geschäftsträger in Konstantinopel einen Drahtbericht, worin die Mißhandlung amerikanischer Missionare in Burdur (Kleinasien) gemeldet wird. Die Regierung beauftragte hierauf den Geschäftsträger auf dem Drahtwege, von der Pforte sofortige Genugthuung zu verlangen; gleichzeitig erhielten zwei amerikanische Kriegsschiffe Befehl, nach den Küsten von Kleinasien zu gehen.

Baden.

Karlsruhe, 20. Aug. Gestern Abend unternahmen die Großherzoglichen Herrschaften mit Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog von Oldenburg eine Fahrt auf dem Ueberlinger See mit dem Dampfschiff „Kaiser Wilhelm“, welcher sich auch Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm anschloß. Die Höchsten Herrschaften fuhren von Uhldingen längs dem westlichen Ufer bei Dingelsdorf, Bodman an Ludwigshafen vorbei und dann bei Sipplingen, Goldbach und Ueberlingen dem Ufer entlang wieder nach Uhldingen, von wo Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm nach Salem zurückkehrte, während die übrigen Höchsten Herrschaften an Mainau landeten. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin hatten noch an verschiedene Personen Einladung zur Fahrt ergehen lassen, unter anderen an den Kaiserlich und Königlich Oesterreichisch-Ungarischen Gesandten und seine Gemahlin.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Oldenburg beabsichtigt morgen, Sonntag, Nachmittag von Mainau abzureisen.

** **Karlsruhe**, 21. Aug. In der nationalliberalen Presse weht ausgeprägte Oppositionsluft in militärischen Dingen, die ihre Spitze direkt gegen den Kaiser richtet. Irgend welche Opposition auf diesem Gebiete war man bis jetzt an den Nationalliberalen nicht gewöhnt; sie waren im Gegentheile bis zum Uebermaße bewilligungslustig und haben es zeitenweise geradezu toll mit denen getrieben, die nicht die gleiche Bereitwilligkeit an den Tag legten. Wie soll man sich's nun erklären, wenn sie auf einmal eine ganz andere Natur an den Tag legen? Der Plan ist ziemlich durchsichtig. Kaiser Wilhelm II. ist ihnen durch sein ganzes Wesen und Auftreten eine unerfreuliche Herrschergestalt. Durch die Entlassung Bismarcks hat er es vollends gründlich mit ihnen verdorben. Wir sind unterrichtet darüber, was für Aeußerungen speciell bei uns in Baden in bestimmten Kreisen gefallen sind, als Bismarcks Sturz Thatsache war. Es hat förmlich gewimmelt von Majestätsbeleidigungen der schwersten Art. Die weitere Entwicklung der Dinge, die sich inzwischen vollzogen hat, läßt nicht annehmen, daß der Kaiser in Sachen Bismarck mit sich reden läßt. Darum wird jegliche Rücksicht bei Seite gelassen und die erste Gelegenheit, die sich etwa bieten könnte, benützt, um zum allermindesten Verlegenheiten zu bereiten und zwar direkt dem Kaiser selbst. Es wird sich noch zeigen, welcher Art die Unterthanen-Pietät des ächten Nationalliberalismus ist, sobald der Herrscher dessen Zirkel stört. Das würde man nirgends mehr und deutlicher erfahren, als gerade bei uns in Baden, wenn der Großherzog persönlich in ausgesprochene Gegnerschaft zum Nationalliberalismus treten und mit Ministern sich umgeben würde, welche die gleichen Wege wandelten.

** **Karlsruhe**, 21. Aug. Die „Konst. Ztg.“ behandelt die Abfuhr des Bismarck'schen Leibblattes durch den „Reichsanzeiger“ in ganz eigener Weise. Sie schreibt zum Dementi desselben bezüglich des angeblich auf die Regierung von Weimar ausgeübten Druckes:

„Wie erinnerlich hat die „Nordd. Allgem.“ schon dasselbe Dementi gebracht, jedoch nur mit Bezug auf den Gesandten; die „Hamb. Nachr.“ hielten dem entgegen, daß auch durch andere Personen intriguirt worden sein könne, was jetzt vom „Reichsanz.“ ebenfalls als unrichtig bezeichnet wird. Der „Reichsanz.“ hätte das besser gleich gesagt.“

Das ist doch eine ganz merkwürdige Art, eine solche Sache zu beurtheilen. Es steht nun für Jedermann fest, daß Bismarcks Organ (wahrscheinlich durch ihn selbst veranlaßt) in's Blaue hinein etwas gänzlich Unwahres behauptet hat. Der Urheber der unwahren Behauptung mußte wissen, daß er lediglich eine persönliche Vermuthung aussprach. Auf die erfolgte Richtigstellung gab er sich aber noch nicht zufrieden, sondern suchte sich mit großer Dreistigkeit den Anschein zu erwecken, als spreche er die Wahrheit, während er doch nur — dichtete. Daraufhin wird er auf's Neue Lügen gestraft. Nun bringt es die Redaktion der „Konst. Ztg.“ fertig, dem „Reichsanzeiger“ resp. dem Reichskanzler Caprivi den Vorwurf zu machen, er habe nur ungenügend dementirt. Für das ungenirte Beharren auf einer offenbar bewußten Unwahrheit findet sie dagegen kein Wort des Tadels. Nun ist es aber nicht einmal richtig, daß die „Nordd. Allgem. Ztg.“ nur unvollständig dementirt hatte. Nur Wortklauberei konnte in dem Dementi eine Lücke erblicken. Offenbar findet Bismarck es schwer verständlich, daß seine eigenen Praktiken nicht fortgesetzt werden sollen. Dem Bismarck'schen Organ genügt indessen auch das zweite Dementi nicht. Es bleibt einfach bei seiner Behauptung. Prächtig!

* **Karlsruhe**, 22. Aug. In Sachen der Besetzung des Freiburger Lehrstuhls für Geschichte sind zwei Schriftstücke zu verzeichnen, von denen das eine von Herrn Archivrath Dr. Schulte an die „Bad. Ldsztg.“, das andere von der philosophischen Fakultät der Universität Freiburg an die „Straßb. Post“ gerichtet ist. Das erstere hat folgenden Wortlaut:

Geehrte Redaktion! Soeben geht mir Nr. 188 I. der „Badischen Landeszeitung“ zu, in welcher ein Herr A. B. mir die Ehre erweist, sich anläßlich der Wiederbesetzung des Lehrstuhls für neuere Geschichte in Freiburg eingehend mit meiner Person zu beschäftigen. Ich habe es bisher vermieden, von der regen Thätigkeit des Herrn A. B. in dieser Angelegenheit Notiz zu nehmen; da nunmehr aber seine Angriffe den Boden der Oeffentlichkeit betreten, so sehe ich mich veranlaßt, folgende beiden Unrichtigkeiten des erwähnten Artikels zu berichtigen. 1) Es ist unwahr, daß ich mich um den erwähnten Lehrstuhl beworben habe. Meine Berufung unterlag bereits der Erwägung der Behörden, ehe ich auch nur davon Kenntniß hatte, daß Herr Geh. Rath von Holst wirklich aus seinem Amte ausscheiden werde. 2) Es ist unwahr, daß das Kreuzchen, welches sich in Kürschner's Literaturkalender bei meinem Namen findet und welches dem Verfasser des Artikels so große Pein macht, auf meine Veranlassung gesetzt worden ist. Herr Hofrath Kürschner dürfte in der Lage sein, zu bezeugen, daß ich mich seit Erscheinen der letzten Auflage des Literaturkalendes ausdrücklich gegen jenes Zeichen verwahrt habe, das mir eine konfessionelle Tendenz unterschiebt, die ich bei meinen wissenschaftlichen Arbeiten immer von mir abgewiesen habe. Herr A. B. hätte übrigens, wenn er die Erklärungen der Abkürzungen im Literaturkalender hätte nachsehen wollen, sehen müssen, daß der betreffende Artikel nicht von mir revidirt worden war. Von anderen thatsächlichen Unrichtigkeiten und Entstellungen des Artikels will ich nur noch hervorheben, daß ich weder Vorstand eines Archivs bin, noch das Straßburger Urkundenbuch wesentlich mein Werk ist. Ich möchte meine Mitarbeiter nicht um ihren Antheil verkürzt wissen. Hochachtungsvoll

Dr. A. Schulte, Archivrath.

Das zweite Schreiben lautet also:

In Nr. 222 der „Straßburger Post“ vom 11. d. M. ist ein aus Karlsruhe datirter Artikel veröffentlicht, dessen Verfasser den Beruf in sich verspürt hat, in der Frage der Wiederbesetzung des Lehrstuhls für neuere Geschichte an hiesiger Universität das Wort zu ergreifen und für den dortigen Archivrath Dr. Alois Schulte eine Lanze zu brechen. Daß der Einsender hierin zu erklären sich erlaubt, man könne der Universität Freiburg zur Berufung des genannten Herrn nur Glück wünschen, obwohl ihm ohne Zweifel bekannt ist, daß die unterzeichnete Fakultät diese Kandidatur aus sachlichen Gründen einstimmig abgelehnt hat; daß er ferner zur Empfehlung seines Günstlings anführt, der Name desselben habe auf der Vorschlagsliste einer fast ausschließlich von Protestanten besuchten Universität gestanden, dabei jedoch verschweigt, daß es sich an jener Universität um die Besetzung eines Lehrstuhls für mittelalterliche Geschichte handelte, welcher bei uns nicht zur Erledigung gekommen ist: dies und Anderes würde uns noch nicht Anlaß zu einer Erwiderung geben. Aber wenn er sich zu der Aeußerung versteigt, es könne nicht Wunder nehmen, daß die erzbischöfliche Kurie nicht zugebe, daß ihre Theologen geschichtliche Vorlesungen besuchen, in denen eine „ausgesprochen feindselige Gesinnung gegen die katholische Kirche“ herrsche, so wird hierdurch den bisherigen Vertretern der Geschichte an unserer Universität der gänzlich unberechtigte Vorwurf des Mangels an Objektivität gemacht, der die schärfste und entschiedenste Zurückweisung erfordert. Es scheint, daß der Einsender in seinem wie immer zu erklärenden Eifer für Herrn Schulte sich gar nicht bewußt geworden ist, welch' gröblichen und unverantwortlichen Angriff er damit gegen die wissenschaftliche Ehre angesehener Gelehrter richtet.

Freiburg i. Br., 18. August 1892.
Die philosophische Fakultät der Universität Freiburg.
In Vertretung des Dekans:
Professor Dr. Bernhard Schmidt.

* **Karlsruhe**, 22. Aug. Der Offenburger „Volksfreund“ veröffentlicht über die Landagitation der socialdemokratischen Parteileitung in Württemberg folgenden Vierteljahresbericht:

„In den letzten drei Monaten waren unsere Genossen in Stadt und Land in lebhaftester Thätigkeit, um durch Vertheilung der für die Kleinbauern und ländlichen Arbeiter bestimmten Flugschrift immer größere Kreise mit unseren Bestrebungen bekannt zu machen. 60,000 Exemplare dieser Landbroschüre sind bis jetzt zur Vertheilung gelangt, fortwährend eintreffende neue Bestellungen machen jedoch einen Neudruck nothwendig und beweisen zugleich, daß ein lebhaftes Verlangen in jenen uns seither weniger zugänglich gewesenen Kreisen besteht, mit unseren Zielen sich bekannt zu machen, ein Verlangen, dem wir selbstverständlich im weitesten Sinne entgegenzukommen bestrebt sind, indem der schriftlichen Agitation möglichst die mündliche durch Versammlungen auf dem Fuße folgte. In erfreulicher Weise hat sich gezeigt, daß in den größeren Mitgliedschaften sich schon ganz tüchtige rednerisch begabte Kräfte herangebildet haben, so daß viele Versammlungen auch ohne Vermittelung des Landesvorstandes abgehalten werden konnten. Auf diese Weise sind besonders in der Umgebung von Calw, Eßlingen, Göppingen, Heilbronn, Reutlingen eine ganze Reihe agitatorischer Vorträge zu Stande gekommen, während durch unsere Vermittlung besonders die kleineren Mitgliedschaften bei ihrer propagandistischen Thätigkeit unterstützt wurden. Für Ende nächsten Monats steht dann noch eine größere Agitationstour des Genossen Vollmar in Württemberg in Aussicht, wodurch einer Anzahl Mitgliedschaften Gelegenheit gegeben sein wird, auch einmal die Ausführungen eines gewandten auswärtigen Redners hören zu können. . . .“

„Lerne von den Gegnern“, kann man hier sagen. Durch Gründung des kath. Volksvereins haben die Führer des Centrums dieses Sprüchwort schon praktisch angewendet. Seine Organisation begegnet dem aus Obigem zu ersehenden socialistischen Agitationsplan auf allen Wegen. Keine andere Einrichtung könnte die socialdemokratische Agitationsthätigkeit so mit den gleichen Waffen bekämpfen, wie der katholischen Volksverein. Deshalb ist es wohl angezeigt, Angesichts solcher Veröffentlichungen an ihn zu erinnern, ihn dem katholischen Volke immer wieder zu empfehlen. In vielen Gegenden Deutschlands, namentlich in den Rheinlanden entwickelt er eine recht lebhafte Thätigkeit und hat schon Ersprießliches geleistet. Bei einigermaßen gutem Willen kann bei uns in Baden dasselbe erreicht werden. Leider findet man aber hier nicht überall das nöthige Interesse und die nothwendige Regsamkeit. Vor allem gilt es, die Leute nicht blos für den Verein zu gewinnen, sondern sie auch demselben zu erhalten. Dies kann aber nur durch die periodisch wiederkehrenden, statuarisch vorgesehenen Versammlungen geschehen. Werden diese nicht abgehalten, dann verlieren die Mitglieder Interesse und Sympathie für den Verein, ja sie vergessen oft seine Existenz und ihre Mitgliedschaft und die ganze Sache verläuft im Sand. Darum ist es Sache der Vertrauensmänner in den einzelnen Gemeinden dafür zu sorgen, daß der Verein von Zeit zu Zeit auf irgend eine Art, am besten durch eine Versammlung, ein Lebenszeichen von sich gibt. Mit der Beitragsleistung und dem Versenden der Broschüren ist es nicht gethan; es muß wie bei den Socialdemokraten, der Versammlung, das lebendige Wort auf dem Fuße folgen und zwar namentlich in bedrohten oder von der Socialdemokratie schon durchseuchten Gegenden. Wer so recht im Sinne des katholischen Volksvereins thätig ist, zeigt, daß er von seinen Gegnern was gelernt hat.

Karlsruhe, 20. Aug. Die badischen und elsässischen Bahnen haben abgelehnt, im Wechselverkehr mit Bayern die Giltigkeit der Rückfahrkarten auf 10 Tage auszudehnen.

× **Aus dem Murgthal**, 21. Aug. „Die Ultramontanen haben gar kein Vaterland, das Reich geht sie nichts an!“ Das ist das neueste Kompliment, das neben „Vaterlandsverräther“ und „Reichsfeinde“ uns Katholiken in der „Bad. Ldsztg.“ entgegengehalten wird. Die „Bad. Ldsztg.“ sagt damit offen in Worten, was die badische nationalliberale Kammermajorität seit 30 Jahren und bis auf den heutigen Tag durch ihre Thaten zeigte. Als „Vaterlandslose“ und halb Geächtete hat sie die Katholiken jederzeit behandelt, als sogenannte Staatsbürger 2. Klasse. Deshalb wundern wir uns über diese neueste Auslassung parteipolitischer Gehässigkeit in keiner Weise, denn die Bemerkung, die „Katholiken haben gar kein Vaterland“ stimmt mit der ihnen von der nationalliberalen Machtvollkommenheit gewordenen Behandlung ganz genau. An den Katholiken ist es nun, zu zeigen, daß sie auch noch da sind, in ihrem Vaterland, für das sie z. Zt. kämpften und bluteten.

Personalnachrichten.

Ministerium des Innern.

Mit dem Dienst eines Schutzmannes wurden betraut und zwar beim Amt Karlsruhe: Mathäus Miller von Bräunlingen, Joh. Friedr. Fischer von Degerfelden, Michael Bertsch von Schwetzingen, Karl Zink von Bühlerthal, Lorenz Bauni von Pülfringen, Karl Schlageter von Säckingen, Aug. Deubel von Kierlach, Johann Metzger von Ballrechten, Franz Hahn von Zell, Amt Offenburg, Urban Meßmer von Espafingen, Christian Bechtel von Grombach, Amt Sinsheim, Friedrich Kiefer von Grenzach, Mathäus Wunderle von Oeflingen, Joh. Nep. Settele von Pfullendorf, Emil Klug von Stargard und Hans Weinstrauch von Lüderswalde; ferner beim Amt Mannheim: Karl Fränzle von Merdingen, Adolf Büche von Wehr, Johann Müller von Degmarn, Wilhelm Stöckle von Wangen, Heinr. Jak. Mitsch von Wieblingen, Joh. Wagner von Ortenberg, David Spielmann von Mimprechtshofen, Angelhard Heinemann von Pfaffenweiler, Joh. Gg. Schreiner von Dierstheim, Gustav Karl Ebner von Obersäckingen, Adam Eduard Seltenreich von Schönbrunn, August Thoma von Menzhausen, Karl Fr. Natzel von Oberstein, Karl Rebstein von Zimmerstaad.

Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts.

In den Ruhestand versetzt wurde: Joh. Nep. Maier, Amtsgerichtsdiener in Konstanz, auf Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienstleistungen.

Versetzt wurde: Ludwig Wenk, Kanzleidiener beim Landgerichte Karlsruhe als Amtsgerichtsdiener nach Konstanz.

Großh. Gendarmeriekorps.

Pensionirt wurde: Oskar Höpfer, Gendarm vom 3. Distrikt, stationirt in Bruchsal.

Im Civildienst wurde angestellt: Philipp Schifferdecker, Gendarm, als Steueraufseher in Mannheim.

Entlassen wurden: Max Schneider, Gendarm vom 1. Distrikt, stationirt in Konstanz, Karl Muschik, Gendarm vom 2. Distrikt, stationirt in Wolfach.

Versetzt wurden: die Wachtmeister Wilhelm Seiler, von Buchen nach Wiesloch, Anton Hurst, von Walldürn nach Buchen, Georg Philipp Schumacher, von Heidelberg nach Walldürn; die Gendarmen Wilhelm Ehret, von Seelbach nach Neufreistett, Anton Wacker von Neufreistett nach Seelbach, Benedikt Gaupp von Kehl nach Elzach, Valentin Külsheimer, von Ettenheim nach Kehl, Philipp Seitz, von Freiburg nach Ettenheim, Leopold Speck, von Waldhausen nach Heidelberg, Martin Durban, von Aglasterhausen nach Waldhausen, Wilhelm Mayer, von Sinsheim nach Aglasterhausen, Emil Scherer, von Mannheim nach Sinsheim, Albert Fürnitz, von Mannheim nach Heidelberg.

Schulwesen.

1. Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen u.

Am 18. d. M. ist die Nr. 10 des Verordnungsblattes großh. Oberschulraths ausgegeben worden. Von den darin enthaltenen Bekanntmachungen soll nachträglich noch derjenigen über die Einführung neuer Schreibvorlagen für die Volksschulen Erwähnung geschehen. Die hauptsächlichsten

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bestimmungen über den Gebrauch dieser neuen Auflage lauten:

1. Der Schreibunterricht ist derart einzurichten, daß diese Vorlagen zunächst auf der untersten Stufe in Anwendung kommen, um sodann mit dem Vorrücken der Schüler in allen Klassen gebraucht zu werden.

2. Der Unterricht beginnt mit der zweiten Hälfte des laufenden Schuljahres.

II. Dienstnachrichten und Diensterledigungen.

Volksschulen.

1. Versetzungen und Ernennungen:

Johann Bach, Unterlehrer in Zizenhausen, als Unterlehrer nach Lehen, Hermann Gorenflo, Unterlehrer in Heidelberg, wird Hauptlehrer daselbst, Karl Matt, Hilfslehrer in Stein a. K., als Unterlehrer nach Spessart, Alfred Schub, Hilfslehrer in Kenzingen, als Unterlehrer nach Bruchhausen, Gregor Wiggenhauser, Hilfslehrer in Mannheim, als Hilfslehrer nach Bruchsal.

2. In den Ruhestand treten die Hauptlehrer:

Jakob Hageborn in Rintheim, Fridolin Bär in Rechberg, Otto Böhringer in Muggensturm, Franz Xaver Fräunick in Oberhausen, Johann Freund in Schwaibach, Ferdinand Gaum in Eppingen, Paul Helfesrieder in Kippenheim, Philipp Kirsch in Epfenbach, Heinrich Marx in Bruchsal, Mathäus Ried in Grötzingen, Bernhard Scherer in Rohrbach, Franz Egidius Tremmel in Oberwittstadt, Anton Warth in Elgersweier, Sebastian Stattelmann in Impfingen, Karl Kaiser in Bach, Peter Benfching in Oetigheim.

3. Diensterledigungen von Hauptlehrerstellen, und zwar:

a. mit Lehrern katholischen Bekenntnisses zu besetzen: Schwaibach, Amts Offenburg, Oberglotterthal, Amts Waldkirch, Gündelwangen, Amts Bonndorf, Unterprechthal, Amts Waldkirch, Bach, Amts Waldkirch, Rechberg, Amts Waldshut, Elgersweier, Amts Offenburg, Impfingen, Amts Tauberbischofsheim, Kippenheim, Amts Ettenheim, Wyhl, Amts Emmendingen, Reichenbach, Amts Lahr, Wieden, Amts Schönau, Rasen, Amts Donaueschingen, Oberhausen, Amts Bruchsal. Nur solche Bewerber, welche die Befähigung zur Ernennung als „erster Lehrer" besitzen, werden bei Oberhausen berücksichtigt. Oberwittstadt, Amts Tauberbischofsheim, Oetigheim, Amts Rastatt, Muggensturm, Amts Rastatt, Rohrbach, Amts Heidelberg.

b. mit Lehrern evangelischen Bekenntnisses zu besetzen: Grötzingen, Amts Durlach, Mengen, Amts Freiburg, Eppingen, Amts Eppingen, Epfenbach, Amts Sinsheim.

c. mit einem Lehrer israelitischen Bekenntnisses zu besetzen: Bruchsal.

d. Weinheim, Waldshut und Brombach, Amts Lörrach.

Kleine badische Chronik.

Karlsruhe, 22. August. Die Herbstübungen des 14. Armeekorps finden der „Bad. Korr." zufolge im Jahr 1892 im Großherzogthum Baden wie folgt statt: I. In den Kreisen Mosbach und Heidelberg: 1. Bei Ober- und Unterschwarzach (Amt Eberbach) vom 22. bis 30. August Regimentsexerziren des Grenadier-Regiments Nr. 110, vom 25.—30. August desgleichen des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109, vom 26.—29. August desgleichen der Dragoner-Regimenter Nr. 20 und 21, vom 30. August bis 6. September Brigadeübungen der 28 Kavallerie-Brigade, vom 1.—6. September desgleichen der 56. Infanterie-Brigade mit Jäger-Bataillon Nr. 14. 2. Bei Wiesloch: vom 22.—30. August Regimentsexerziren des Infanterie-Regiments Nr. 111, vom 25.—30. August desgleichen des Infanterie-Regiments Nr. 25, vom 1.—6. September Brigadeübungen der 56. Infanterie-Brigade mit Jäger-Bataillon Nr. 8. 3. Zwischen Aglasterhausen und Wimpfen: vom 8. bis 10. September Detachementsübungen der 55. Infanterie-Brigade mit dem Dragoner-Regiment Nr. 20, dem Jäger-Bataillon Nr. 14, der 3. und reitenden Abtheilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14, 1/4 der 4. Kompagnie des Pionier-Bataillons Nr. 14 und einem Detachement des Train-Bataillons Nr. 14. 4. Zwischen Wiesloch und Waibstadt: vom 8.—10. September Detachementsübungen der 56. Infanterie-Brigade mit dem Dragoner-Regiment Nr. 21, dem Jäger-Bataillon Nr. 8, der Unteroffizierschule Ettlingen, der 1. und 2. Abtheilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14, der 3. und 1/4 der 4. Kompagnie des Pionier-Bataillons Nr. 14 und einem Detachement des Train-Bataillons Nr. 14. 5. Zwischen Meckesheim und Wimpfen: vom 12.—14. September Divisionsmanöver der 28. Division mit den Jäger-Bataillonen Nr. 8 und 14, der Unteroffizierschule Ettlingen, dem Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14, der 3. und 1/4 der 4 Kompagnie des Pionier-Bataillons Nr. 14 und 2 Detachements des Train-Bataillons Nr. 14. 6. Bei Malsch (bei Wiesloch): vom 3.—6. September gefechtsmäßiges Manövriren der 1. und 2. Abtheilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14 im Brigade-Manövergelände. 7. Bei Waibstadt: vom 3.—6. September desgleichen der 3. und reitenden Abtheilung desselben Regiments. II. In den Kreisen Offenburg, Baden und Karlsruhe: 1. Bei Achern: vom 26.—29. August Regimentsexerziren der Dragoner-Regimenter Nr. 14 und 22, vom 25. bis 30. August desgleichen der Infanterie-Regimenter Nr. 113 und 114, vom 27. August bis 3. September Brigadeübungen der 29. Kavallerie-Brigade, vom 1.—6. September desgleichen der 57. Infanterie-Brigade mit dem Jäger-Bataillon Nr. 4, vom 3.—6. gleichen Monats unter gleichzeitigem gefechtsmäßigem Manövriren der 1. Abtheilung und der 7. und 9. Batterie des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 30, vom 8. bis 10. September Detachementsübungen der 57. Infanterie-Brigade mit dem Dragoner-Regiment Nr. 14, dem Jäger-Bataillon Nr. 4, der 1. Abtheilung und der 7. und 9. Batterie des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 30, der 2. und 1/4 der 4. Kompagnie des Pionier-Bataillons Nr. 14 und einem Detachement des Train-Bataillons Nr. 14. 2. Bei Bühl-Oberkirch: vom 12.—14. September Divisionsmanöver der 29. Division mit den Jäger-Bataillonen Nr. 4 und 10, dem Feld-Artillerie-Regiment Nr. 30, der 1., 2. und der Hälfte der 4. Kompagnie des Pionier-Bataillons Nr. 14 und 2 Detachements des Train-Bataillons Nr. 14. 3. Bei Karlsruhe: am 19. September Parade des 14. Armeekorps. 4. Am 20. und 21. September kriegsmäßiger Marsch des 14. Armeekorps nach dem Uebungsgebiet, auf welchem am 22., 23. und 24. September die Uebungen des 14. gegen das 13. Königlich Württembergische Korps stattfinden. Diese Uebungen vollziehen sich hauptsächlich auf württembergischem Gebiet. Von großh. badischem Gebiet werden, abgesehen von Durchmärschen, nur Theile der Amtsbezirke Pforzheim und Bretten berührt. III. Im Kreis Freiburg: bei Lahr: vom 6.—9. September Detachementsübungen der 58. Infanterie-Brigade mit dem Dragoner-Regiment Nr. 22, dem Jäger-Bataillon Nr. 10, der 2. Abtheilung und 8. Batterie des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 30, der 1. und 1/4 der 4. Kompagnie des Pionier-Bataillons Nr. 14 und einem Detachement des Train-Bataillons Nr. 14.

W **Karlsruhe,** 18. Aug. Nach dem Jahresbericht des Lehrerseminars I dahier war dasselbe im Schuljahr 1891/92 von 97 Zöglingen besucht. Außer den üblichen Verzeichnissen der Lehrer, der Schüler zc. enthält der Jahresbericht für die Eltern der Zöglinge folgende Nachricht: „Im Allgemeinen machen wir die Erfahrung, daß die Eltern großentheils ihren Söhnen zu viel Geld schicken, was vielleicht von diesen unter irgend einem Vorwand verlangt wird. Nach unseren mehrjährigen Aufzeichnungen betragen die Gesammtkosten im ersten Jahr für einen sparsamen Zögling durchschnittlich 340—350 Mk., wobei Reise, Bücher und sonstige Anschaffungen mitgerechnet sind; etwa 200 Mk. Kostgeld, 36 Mk. Beitrag, 30 Mk. für Bücher, etwa 25 Mk. pro Tertial für sonstige Ausgaben. Im zweiten Jahr etwa 300 Mk. und ebenso im dritten Jahr, also zusammen 950 bis 980 Mk. in 3 Jahren, wovon für die Bedürftigen 300 Mark an Stipendien abgerechnet werden können. Wir möchten daher die Eltern ersuchen, ihren Söhnen nicht zu oft Geld zukommen zu lassen und bei größeren Anforderungen oder zweifelhafter Begründung lieber bei der Direktion anzufragen."

Mannheim, 18. Aug. Die hiesige Post ist das Opfer eines großartigen Schwindels geworden. Mit der größten Kaltblütigkeit trat ein geriebener Gauner an den Postschalter und verlangte die Postsachen für eine hiesige bekannte Schuhfirma, welche auch der Schalterbeamte, der keinen Argwohn hegte, anstandslos verabfolgte. Unter diesen Postsachen befanden sich auch Postanweisungen im Gesammtbetrag von 1000 M., welche der Schwindler, nachdem er sie mit Empfangsbescheinigung versehen hatte, sich auch ausbezahlen ließ. Leider erkannte der Beamte zu spät, daß man es mit einem Schwindler zu thun hatte. Derselbe ist flüchtig, man hat bis jetzt noch keine Spur von ihm. — In dem Koffer eines Dienstmädchens wurde die stark in Verwesung übergegangene Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Die unnatürliche Mutter wurde in Haft genommen.

S **Sinsheim,** 19. Aug. Gestern Abend fand die von über 40 Mitgliedern besuchte Hauptversammlung des Kasinos statt, in der ein Mitglied ausgeschlossen werden sollte, das auswärtige, vom Herrn Ingenieur Obermüller unter Verletzung des § 24 der Statuten in die Gesellschaftszimmer gewiesene Gartenbauvereinsmitglieder aus Eppingen und Rappenau, die ihm unbekannt waren, darauf aufmerksam gemacht hatte, daß die Gesellschaftszimmer keine Wirthszimmer seien. Fast täglich kommt es vor, daß Fremde die Zimmer verwechseln und dann ruhig in die richtigen Räume gehen, anders diesmal: die Leute waren dorthin gewiesen, stellten sich jedoch den im Lesezimmer befindlichen Kasinomitgliedern nicht vor, sondern bestanden „auf ihrem Schein" — diesmal einer mündlichen Weisung des Ingenieurs Obermüller, die gegen die Statuten der Gesellschaft verstößt. Trotz des offenbaren Unrechts, in dem er sich befand, stellte Herr Ingenieur Obermüller den Antrag auf Ausweisung und hoffte damit durchzudringen. Der Auszuweisende gehört auch zu denen, die wegen gerechter Ertheilung der Censuren an der höheren Bürgerschule die ungesunde Frequenz der Anstalt nach Kräften hemmten und damit die Stadtkasse nach Ansicht der Umlagezahler schädigten, jedoch nur nach der bestimmten Anweisung des großh. Oberschulraths handeln. Vor den offenen Fenstern des Kasinos wogte eine Menschenmenge, die stündlich zunahm, weil ein unverbürgtes Gerücht umherschwirrte, ein zufällig ortsanwesender Athlet werde die „Arbeit" des Hinauswerfens besorgen. Aber es kam ganz anders. Die Herren Ingenieur Obermüller, Professor Ritter u. s. w. merkten, daß an eine Ausweisung gar nicht zu denken sei und als schließlich die grollende Hälfte des Kasinos sich in ein Nebenzimmer begaben, erfolgte die Abstimmung mit 15 gegen 3 Stimmen, und ergab Beruhigung bei der Erklärung des betreffenden Herrn, daß er Niemand habe beleidigen wollen. Dieses erfreuliche Ergebniß ist einmal der vermittelnden Stimmenabgabe des großh. Herrn Oberamtmanns Gaddum zu verdanken und dann der ausdrücklichen Erklärung der angesehensten Einwohner Sinsheims, daß von einer Schädigung Sinsheims gar keine Rede sein könne. Als Kuriosum möge die Erklärung folgen, die von den Heißspornen des Gartenbauvereins dem in seinem sonnenklaren Rechte befindlichen Herrn zugemuthet wurde: „Unterzeichneter spricht sein Bedauern aus . . . sich . . . in taktloser, ungehöriger und unhöflicher Weise benommen zu haben." Es verlautet, daß gewisse unversöhnliche Elemente sich jetzt in einer Immediateingabe an Seine Königliche Hoheit den Großherzog wenden wollen, damit durch Wechsel im Personal der höheren Bürgerschule eine weitere Schädigung der Stadtkasse verhütet werde. Als ob die Nachfolger der zu versetzenden und ihre Versetzung erschwerenden Lehrer gegen das Gesetz handeln dürften!

Offenburg, 21. Aug. Heute Vormittag erschoß sich hier der ledige 23 Jahre alte Heizer Friedrich Weber. Derselbe hat sich vor längerer Zeit an einem Auge verletzt und ist dadurch untauglich für den weiteren Dienst bei der Eisenbahn geworden.

Schliengen, 18. Aug. Der Mörder des Steuerkommissärssupernumerars Ott kam, lt. „Freiburger Ztg.", — wie sich leider erst jetzt herausstellt — am Montag Abend auf seiner Flucht durch den hiesigen Ort. Derselbe verkaufte die geraubte silberne Uhr an einen hiesigen Knecht für 4 Mark, dem er vorgab, es fehle ihm an Reisegeld, und er werde anderen Tags die Uhr wieder einlösen. Natürlich blieb er aus und soll mit dem 6 Uhrzug nach Basel abgedampft sein.

Vermischte Nachrichten.

** Beuthen, 20. Aug. In Folge der beispiellosen Hitze sind gestern auf der Samuelsglückgrube mehrere Personen am Sonnenstich gestorben.

** Bremen, 20. Aug. Im Vorort Hastedt starb eine ältere Frau an einheimischer Cholera; dieselbe wird sofort beerdigt. Gründliche Schutzmaßregeln sind angeordnet.

** Dresden, 20. Aug. Gestern sind 4 Personen am Hitzschlag gestorben.

** Mainz, 19. Aug. Die „Mainzer Nachrichten" vom 17. August schreiben: Eine dramatische Szene spielte sich vorgestern Nacht in der Pionierkaserne in Kastel ab. Vier Soldaten des dort liegenden Pionierbataillons widersetzten sich einem Hauptmanne und ließen sich schließlich zu Thätlichkeiten hinreißen, so daß der Offizier sich genöthigt sah, den Degen zu seinem Schutze zu ziehen. Noch in der Nacht wurden die vier Soldaten in das Militärgefängniß abgeführt.

** Wien, 20. Aug. In Folge der großen Hitze sind abermals zwei Todesfälle vorgekommen; viele Personen wurden ohnmächtig.

Wegen zu großer Hitze ist das hiesige Brigademanöver eingestellt worden. Falls die Hitze in derselben Weise anhält, werden auch die großen Divisionsmanöver auf Anordnung des Feldmarschalls Erzherzog Albrecht abbestellt.

** Aus der Schweiz, 20. Aug. Ueber den am Donnerstag, den 18. ds., Nachmittag 3 Uhr in Grindelwald bei furchtbarem Föhnsturm ausgebrochenen Brand berichten die „Basler Nachrichten": Der Brand brach im Sommerhaus des „Hotels Bären" aus, veranlaßt durch ein fehlerhaftes Kamin. In unglaublich kurzer Zeit stand das ganze Haus in Flammen. Der Föhn trug diese weiter, bald wurde auch das nahe gelegene Winterhotel vom gefräßigen Element ergriffen und mußte trotz verzweifelter Gegenwehr als verloren aufgegeben werden. Die Flammen verbreiteten sich sodann auf die gegenüberliegenden Gebäulichkeiten, erfaßten das „Café National", das „Café Oberland", das Telegraphengebäude, die Bahnhofstation sammt Güterschuppen, die „Pension Alpenruhe", dazu noch mehrere andere Häuser und Scheunen der Bußalp zu. Das Feuer verbreitete sich mit solcher Schnelligkeit, daß ein mit Waaren beladener Güterwagen verbrannte. Am Rettungswerke nahmen in ausgezeichneter Weise die fremden Gäste theil; die englische Frauen und Töchter scheuten sich nicht, Kette zu bilden und in Eimern und Zubern Wasser zu liefern, ihre Kleider, Schmuck- und andere Werthsachen während der Zeit der Vernichtung preisgebend. Ihrer Mühe und Anstrengung ist es namentlich zu danken, daß das Feuer sich nicht auch abwärts über die Ortschaft ausbreitete. Zum Glück im großen Unglück brach der Brand am hellen Tage aus. Leider scheint eine fremde Dame vom Feuer überrascht worden und in den Flammen umgekommen zu sein. Nach anderen Berichten ist Niemand umgekommen. Ganz Grindelwald liegt in Asche; die Bewohner haben alles verloren. Zwölf Stunden nach Ausbruch des Feuers, 2 Uhr Nachts, schreibt der Berichterstatter der „Basler Nachrichten": Noch lohen und flammen in weitem, unter dem dunkeln Fittich der Nacht fast endlos scheinenden Bogen auf dem ganzen rechten Ufer der Lütschine vom Teilengange bis nach dem grell beschienenen schneeigen Wetterhorn Hotels und Bauernhäuser zum Himmel. In wilden Stößen pfeift der Föhn durch das Thal. Hinter dem Wetterhorn zuckt es in jähen Blitzen und düstere Wolken hängen über dem furchtbar schönen Bilde. Fast halbstündig treffen Hunderte weiterer Rettungsmannschaften ein. Durch das Dorf vorzudringen ist unmöglich geworden; man begnügt sich damit, die noch unversehrten Gebäude zu schützen. Wasser ist reichlich vorhanden. Aber eine neue Gefahr droht! Die Lütschine geht wild bis an und über ihre Ufer voll von in tosenden Sturzwellen dahin sich wälzender Gletschermilch . . . An 120 Fremde waren auf Ausflügen begriffen und erfuhren erst spät Abends bei ihrer Rückkehr, daß all ihr Gepäck verbrannt und sie anderswo Unterkunft suchen müßten. Es gab da manche tragische, auch tragikomische Szene. Da war ein englischer Geistlicher, der nicht nur sein Gepäck, sondern in demselben auch sein gesammtes Baarvermögen, in Kassenscheinen, deren Nummern er nicht einmal bei sich trug, verloren. Eine ältere Dame war in hellster Verzweiflung, weil ihr ganzes antikes Familien-Silbergeschirr", das sie auf „allen ihren Reisen vor Angst vor Dieben" mit sich führte, dazu ihr vielgeliebter Papagei und ihr Affenpinscher in den Flammen geblieben. Der bekannte Fremdenführer und Bergsteiger, der „Almer Hans", der im Frühjahr auf eine Kaukasusfahrt ausgezogen war, hat gleichfalls all sein Hab und Gut verloren: ein prächtiges Haus, das Ergebniß zahlloser Wagnisse und kühner Arbeit. Sein junges Weib mit ihren drei kleinen Kindern, das jüngste ist kaum drei Monate, hat nur mit Noth das nackte Leben gerettet und steht vor dem bittersten Elend . . . Die seit vier Tagen bestandene tropische Hitze hatte die Häuser so ausgedorrt, daß das schnelle Umsichgreifen des Feuers erklärlich erscheint. Gestern Mittag wurde der verheerenden Feuersbrunst nunmehr Einhalt gethan. 90 Firste sind niedergebrannt; 400 Ortseinwohner obdachlos. In den eingeäscherten Hotels befanden sich 200 Gäste; die meisten büßten ihr ganzes Gepäck ein.

Lokales.

Karlsruhe, 22. August.

* **Kath. Arbeiterverein.** Zur gestrigen Familienunterhaltung hatten sich die Mitglieder und Freunde des Vereins nebst ihren Angehörigen in erfreulicher Anzahl eingefunden. Mit großem Interesse folgten die Zuhörer dem angezeigten Vortrag über „Columbus", worin der Vortragende ein anschauliches Bild von der Person des gefeierten Entdeckers und seiner Entdeckung zc. entrollte und dafür allseitigen Dank erntete, dem hiermit nachmals Ausdruck gegeben werden soll. Hoffentlich erfreut er, sowie auch seine hochw. Herren Confratres, den Verein noch oft durch ähnliche Vorträge; ein zahlreiches und aufmerksames Publikum hat er sich durch seine gestrige Leistung auch für die Zukunft gesichert.

* **Im Stadtgarten** fand gestern das Abschiedsconcert unserer Grenadierkapelle statt, welches in Folge des prachtvollen Wetters und der Anziehungskraft des Namens Böttge ungewöhnlich stark besucht war, so daß fast sämmtliche Tische und Stühle aus der Festhalle in die Anlagen geschafft werden mußten. Das vorzüglich gewählte und ebenso ausgeführte Programm rein militärischen Charakters unterhielt, wie der lebhaft gespendete Beifall bewies, die Tausende von Zuhörern in der besten Weise. Bei anbrechender Dunkelheit wurden die Gasflammen entzündet und nun begann in der kühleren Abendluft ein Auf- und Abpromeniren die Wege entlang, daß der Verkehr zuweilen stockte. Viele bedauerten, daß das Concert nicht länger fortgesetzt wurde und verließen nur ungern die Anlagen.

⊙ **Socialdemokratische Unduldsamkeit.** Die am Samstag Abend im Saale des „Zähringer Löwen" hier stattgehabte Versammlung der Gewerkvereine der hiesigen Maschinenbauer und Metallarbeiter lieferte wiederum den Beweis, welch' sonderbare Ansichten die Jünger Lassalle's über die „Freiheit für Alle" haben. In hellen Haufen kamen die Socialdemokraten mit ihren Rednern angerückt, selbstverständlich nicht zu dem Zwecke, um sich von dem Referenten, Herrn W. Gleichauf aus Mannheim, über die Gewerkvereine aufklären zu lassen, denn ein „zielbewußter" Socialist braucht keine Aufklärung mehr, ist er doch im Besitze des allein wahren Evangeliums. Es galt vielmehr, den Rednern der Gewerkvereine in bekannter Weise entgegenzutreten, sie zur allein seligmachenden Socialdemokratie zu bekehren und, wenn dies nicht gelingen sollte, die Gegner niederzuschreien und die Versammlung zu sprengen. Auch diesmal wurde diese Taktik mit Erfolg geübt, fortwährend erklangen Zwischenrufe, selbst beleidigenden Inhalts, wenn ein Gewerkvereinler sprach und schließlich wurde der Referent, als er sich gegen die Angriffe seiner Gegner vertheidigte, einfach niedergeschrieen. Herr Gleichauf sprach über Selbsthilfe und Staatshilfe in durchaus ruhiger, sachlicher Weise, ihm erwiderte der socialdemokratische Schuhmacher Suskopf, der sofort persönlich wurde und nur dann seinen Gegner losließ, wenn er auf den verhaßten Kapitalismus zu sprechen kam. Dabei kam es mehrmals vor, daß er seinem Gegner Aeußerungen unterschob, an welche dieser nicht im Entferntesten gedacht hatte, oder auch einzelne Ausführungen desselben in Abrede stellte, wie es ihm gerade in den Kram paßte. Ihm leuchtete Herr Schreiner Dittmann, ein alter Gewerkvereinler, ganz gehörig heim, er erzielte aber nur, daß er von den Socialdemokraten nochmals, sogar auf längere Zeit, mit wüstem Lärm unterbrochen wurde. Dann sprach Herr Belderauer, der trotz seines socialdemokratischen Standpunktes mit seinen durchaus sachlichen Ausführungen einen günstigen Eindruck machte, was auch von Herrn Gleichauf später anerkannt wurde, aber auch lange nicht so viel Zustimmung bei seinen Gesinnungsgenossen fand, als der mit grobem Geschütze kämpfende Suskopf, der seine Kampfesweise wohl den Kroaten oder Panduren abgelauscht haben mag, da nach seinem Aussehen und Dialekte seine Wiege unweit von diesen Bannerträgern der Kultur gestanden haben mag. Es sprachen noch die Socialdemokraten Andres und Walter, welche zwar nichts Neues vorbrachten, trotzdem aber bei ihren Freunden riesigen Beifall fanden, dann kam der genannte Suskopf nochmals an die Reihe, der in seinem Parteihochmuth sogar den Versuch machte, Herrn Gleichauf zur socialdemokratischen Partei zu bekehren, womit er bei den Gewerkvereinlern allerdings einen Lacherfolg erzielte. Als dann zum Schlusse der Referent die Vorwürfe der Gegner gegen seine Person und die Gewerkvereine in ruhiger Sprache zurückwies, wurde er von den Socialdemokraten mehrfach durch Zwischenreden und Lärm unterbrochen und schließlich entstand ein Skandal, daß der Redner sich vergeblich verständlich zu machen suchte und darum seinen Vortrag nicht zu Ende führte. Inzwischen war es 12 Uhr Nachts geworden und die Socialdemokraten stimmten im Vollgefühl des Sieges die Arbeiter-Marseillaise an, denen Hochrufe auf ihre eigene Partei folgten. Schließlich wollte ein besonders „zielbewußter" Genosse noch eine socialdemokratische Resolution zur Abstimmung bringen, da aber die Versammlung um 12 Uhr geschlossen werden mußte und die Mitternachtsstunde bereits vorüber war, so zog er schließlich seinen Antrag zurück, als ihm gedroht wurde, daß dies auf alle Fälle strafbar sein werde. So viel uns bekannt, hat eine polizeiliche Ueberwachung der Versammlung nicht stattgefunden.

* **Ein Gewitter,** welches gestern Abend aufzog und vor Mitternacht losbrach, hat uns den gewünschten Regen, aber trotz dessen längerer Dauer nicht die nöthige Abkühlung gebracht; heute ist es wieder so heiß wie gestern und vorgestern, wenn wir auch keine 35 Grad im Schatten mehr haben.

⊙ **Strafkammer.** Sitzung der Ferienstrafkammer I vom 17. August. Vorsitzender Landgerichtsrath Jakoby. 1. Im ersten Falle, welcher heute zur Verhandlung gelangt, erscheint eine Diebsgesellschaft, bestehend aus sechs lauter vorbestraften Individuen auf der Anklagebank. Zu verantworten haben sich der 30 Jahre alte Dienstknecht Michael Ochs von Völkersbach, der 30 Jahre alte Dienstknecht Peter Seifert von Waldhilsbach, der 32 Jahre alte Taglöhner Georg Mühle von Eppingen, der 25 Jahre alte Taglöhner Philipp Zimmermann von Hohenwettersbach, der 45 Jahre alte Möbeltransporteur Wilhelm Schuh von Schwarzach und der 42 Jahre alte Dienstknecht Wilhelm Jägle von Durlach. Diese Angeklagten sind beschuldigt und zwar Ochs und Seifert, daß sie am Abend des 18. Juni aus dem dem Kaufmann A. H. Ettlinger hier gehörigen, verschlossenen Magazinsgebäude Gartenstraße 8, dessen Thüre Seifert erbrach, während Ochs Wache stand, 60 Kilo Kupfer im Werthe von 60 Mark weggenommen haben; Mühle und Zimmermann, daß sie nach Begehung des vorgeschilderten Diebstahls ihres Vortheils wegen den Dieben Beistand geleistet, um ihnen die Vortheile des verübten Verbrechens zu sichern, indem sie denselben behilflich waren, das entwendete und zunächst in einem Graben der Beiertheimer Allee verborgene Kupfer aufzusuchen und sie bei dessen Transport in die Stadt begleiteten; Jägle, daß er das Kupfer, von dem er wußte, daß es gestohlen, im Hause seines Dienstherrn verbarg, etwa 30 Pfund des Kupfers an sich brachte und zu dessen Absatz an den Handelsmann Schuh hier mitwirkte; endlich Schuh, daß er das gesammte Quantum des gestohlenen Kupfers, über dessen unredlichen Erwerb er nicht im Zweifel war, ankaufte. Das Urtheil lautete: Ochs 1 Jahr 6 Monate Gefängniß, Seifert 1 Jahr 3 Monate Gefängniß, Mühle und Zimmermann je 6 Wochen Gefängniß, Schuh 6 Monate Gefängniß und Jägle 1 Jahr Gefängniß. Den Angeklagten Ochs und Seifert wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf je 5 Jahre, den übrigen Angeklagten auf je 3 Jahre aberkannt. 2. Der 32 Jahre alte Bäcker Franz Schuh von Gamshurst wußte den Tapezier Münch und den Metzger Karg dahier zur gemeinsamen Leistung einer Bürgschaft für ein von ihm bei der Vereinsbank aufzunehmendes Darlehen im Betrage von 1000 Mark dadurch zu bestimmen, daß er ihnen unwahrer Weise angab, er beabsichtige ein größeres Quantum Mehl für 3000 Mark zu kaufen, er erhalte dasselbe sehr billig, wenn er baar bezahle und könne so einen Gewinn von einigen Hundert Mark machen, er habe aber erst 2000 Mark beisammen und wolle die noch fehlenden 1000 Mark bei der Vereinsbank aufnehmen. Den beiden vorgenannten Geschäftsleuten, die für den Angeklagten bei der Vereinsbank als Bürgen eintraten, hatte Schuh, der hier eine Bäckerei betreibt, seine mißliche Geschäftslage vollständig verschwiegen und sich durch seine vorgeschilderten Schwindeleien 1000 M. verschafft. Er erhielt wegen Betrugs 3 Monate Gefängniß. 3. Am 27. Juni entwendete das schon mehrfach vorbestrafte Dienstmädchen Marie Wehringer von Neustadt dem Musiklehrer Munz in der Hirschstraße den Geldbetrag von 10 Mark. Sie wird hierwegen zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt. 4. Die Berufung des Bierbrauers Ignaz Fettig von Steinmauern, den das Schöffengericht Rastatt wegen Körperverletzung mit 5 Wochen Gefängniß bestraft hatte, wurde, da der Angeklagte zur heutigen Verhandlung nicht erschienen ist, verworfen. 5. Gleichfalls als unbegründet verworfen wird die Berufung des Gasarbeiters Joseph Straub von Sandhausen und des Schieferdeckers Friedrich Mehret von Leopoldshafen. Das Schöffengericht Karlsruhe hatte dieselben in seiner Sitzung vom 9. Juli wegen Ruhestörung und Schmähung zu 5 resp. 8 Tagen Haft verurtheilt.

Sitzung der Ferienstrafkammer II. vom 20. Aug. Vorsitzender Landgerichtsrath Jakoby. 1. In geheimer Sitzung gelangte zunächst die Anklage gegen den 17 Jahre alten Fasserlehrling Karl Stadelmayer von Pforzheim wegen Verbrechens gegen § 176 Ziffer 3 zur Verhandlung. Das Urtheil lautete auf 4 Monate Gefängniß. 2. Wegen des gleichen Verbrechens erhält der 18 Jahre alte Landwirth Joseph Jungkind von Huttenheim 6 Monate Gefängniß. 3. Des einfachen Bankerutts ist der 29 Jahre alte Kaufmann Josef Lieber von Münzesheim angeklagt. Derselbe, über dessen Vermögen der Konkurs ausgesprochen worden, hatte es unterlassen, seine Handelsbücher gemäß den gesetzlichen Bestimmungen zu führen, so daß dieselben eine Uebersicht über sein Vermögen nicht gewähren, und hat es weiter unterlassen, in der gesetzlich vorgeschriebenen Zeit eine Bilanz zu ziehen. Urtheil: 3 Wochen Gefängniß. 4. Das Schöffengericht Pforzheim hatte den Goldarbeiter Ernst Müller von Pforzheim wegen einer am 26. Juni verübten Körperverletzung zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. Gegen dieses Erkenntniß legte der Angeklagte die Berufung ein, die aber als unbegründet verworfen wurde. 5. Die Berufung des Metzger Leopold Maier von Heidelsheim wird für begründet erachtet — derselbe war vom Schöffengericht Bruchsal wegen Körperverletzung mit 4 Wochen Gefängniß bestraft worden — und dessen Strafe auf 1 Woche Gefängniß herabgesetzt.

Neueste Nachrichten.

Paris, 22. Aug. Dem Berichte des Gesundheitsrathes zu Folge nimmt die Cholera in der Stadt und deren Weichbild ab. — Der Marineminister bestimmte die drei Panzerschiffe „Formidable", „Admiral Baudin" und „Courbet", sowie den Kreuzer „Cosmos", am 8. bis 10. September den König von Italien in Genua zu begrüßen.

Verloosungen.

Pappenheimer 7 fl.-Loose vom Jahre 1864. Ziehung am 1. Aug. 1892. Gezogene Serien: Nr. 94 109 194 206 228 284 288 421 460 547 627 665 670 702 704 718 758 812 816 881 903 941 962 1029 1033 1050 1051 1065 1089 1163 1198 1276 1334 1339 1342 1383 1407 1434 1443 1519 1621 1632 1639 1660 1668 1675 1764 1798 1955 2035 2065 2081 2184 2211 2214 2257 2341 2355 2416 2421 2477 2495 [illegible] 2564 2715 2813 2835 2839 2941 2910 2963 3054 3083 3118 3150 3235 3361 3399 3439 3577 3602 3718 3751 3761 3863 3864 3898 3984 3999 4032 4042 4127 4238 4283 4284 4288 4310 4319 4329 4347 4358 4371 4373 4383 4429 4562 4565 4572 4603 4658 4798 4834 4945 4949 5008 5082 5123 5124 5141 5175 5179 5204 5264 5327 5362 5419 5524 5538 5552 5596 5641 5650 5794 5887 5902 5906 6017 6028 6045 6048 6097 6172 6177 6334 6347 6358 6392 6398 6417 6426 6458 6552 6591 6655 6675 6717 6808 6881 6890 6929 6932 6974 6955 6959 6993 7004 7007. Die Prämienziehung findet am 1. September statt. (Ohne Gewähr.)

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Eheaufgebote: 19. Aug. Josef Schmalz von Schuttern, Kaufmann hier, mit Marie Gerstner von hier. — 20. Aug. Otto Nußhag von hier, Schlosser hier, mit Magdalena Lapp von Tuttlingen.

Eheschließungen: 20. Aug. Emil Oesterich von Thann, Schlosser hier, mit Karolina Wagner von Hochstetten. — Karl Vogelmann von Hall, Eisendreher hier, mit Helena Schimpf von Elgersweier. — Friedrich Vogel von Kappelrodeck, Bierbrauer hier, mit Karoline Metzinger von Ottersweier. — Johann Hiller von Heidelsheim, Maler hier, mit Emma Welchlin von hier. — Christian Wörner von Münzesheim, Reallehrer hier, mit Luise Marx von München. — Adam Kuchenbeiser von Mörtelstein, Wagner hier, mit Franziska Kimmig von Ohlsbach. — Johann Dörflinger von Blankenloch, Maurer hier, mit Luise Fingerle von Freinsheim. — Johann Linz von Weroth, Kaufmann in Singen, mit Juliane Wirth von Waibstadt. — Georg Schelbegg von hier, Schriftsetzer hier, mit Elise Kohner von hier.

Geburten: 14. Aug. Anna Lina Barbara, Vater Vincenz Streckfuß, Metzger. — 15. Aug. Georg Karl Maximilian, Vater Georg Stier, Privatmann. — Margaretha Christina, Vater Andr. Anton Rösch, Maler. — Anna Luise Mathilde, Vater Adam Fischer, Kaufmann. — 17. Aug. Friedrich Wilhelm, Vater Rudolf Hoffmann, Sergeant. — 18. Aug. Gustav, Vater Wilhelm Kiefer, Bauführer. — 20. Aug. Wilhelmina, Vater August Abele, Buchdrucker.

Todesfälle: 19. Aug. Margaretha Roth, alt 70 Jahre, Wittwe des Ortsdieners Georg Roth. — Adolf Reiß, Privatier, ein Ehemann, alt 56 Jahre. — Freiherr Ludwig von Neubronn, Oberst a. D., ledig, alt 80 Jahre. — Wilhelm Ludwig, Architekt, ledig, alt 37 Jahre. — Anton Roth, Hauptlehrer, ein Ehemann, alt 50 Jahre. — Johann Hoffmann, Privatier, ein Wittwer, alt 91 Jahre. — Wilhelm, alt 5 Monate 29 Tage, Vater Wilhelm Klotz, Taglöhner. — 20. Aug. Katharina Müller, alt 85 Jahre, Wittwe des Handelsmanns Johann Müller.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

†

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innig geliebten Bruder und Schwager

Freiherrn Franz Rinck von Baldenstein,

k. Hauptmann a. D., Ritter des bad. Zähringer Löwen-Ordens mit Schwertern; Besitzer der k. preuss., der grossh. badischen und der k. und k. österreichischen Feldzugs-Medaille, Grundherr von Neuershausen,

heute Abend 5½ Uhr, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, zu sich zu rufen.

Wir empfehlen seine liebe Seele den Priestern im heiligen Opfer und den Gläubigen im Gebete.

Freiburg, den 19. August 1892.

Heinrich Freiherr Rinck von Baldenstein, k. und k. Kämmerer.
Frau Oberstlieutenant Marie Schneider, geb. Freiin Rinck von Baldenstein.
Max Freiherr Rinck von Baldenstein, k. pr. Divisionspfarrer.
Karl Freiherr Rinck von Baldenstein, k. pr. Hauptmann und Divisions-Adjutant.
Amalie Freifrau Rinck von Baldenstein, geb. Freiin von Leoprechting.
Lina Freifrau Rinck von Baldenstein, geb. von Böckh.
August Ritter von Gäss, k. und k. Rittmeister a. D.

Bauarbeiten-Vergebung.

Zum **Neubau** der **kirchlichen Gebäude** zu **Untergloiterthal**, A. Waldkirch, sollen folgende Arbeiten im Submissionsweg vergeben werden und zwar:

	Kirche im Anschlage zu Mk.	Pfarrhaus im Anschlage zu Mk.
Erdarbeit	926.25	264.43
Maurerarbeit	37401.10	9755.47
Verputzarbeit	—.—	1824.03
Steinhauerarbeit	28213.58	2190.31
Zimmerarbeit	—.—	3676.54
Schreinerarbeit	—.—	1653.01
Glaserarbeit	—.—	871.07
Schlosser- und Schmiedarbeit	—.—	745.72
Blechnerarbeit	—.—	467.55
Tüncherarbeit	—.—	647.98
Tapezierarbeit	—.—	72.—
Hafnerarbeit	—.—	550.—
Walzeisenlieferung	—.—	107.30

Pläne, Ueberschlagsauszüge und Bedingungen liegen bei kathol. Stiftungsrath in Untergloiterthal zur Einsicht auf, woselbst auch die in Procenten ausgedrückten Angebote verschlossen und mit passender Aufschrift versehen, längstens bis 2.1

Dienstag, den 30. d. M.,
Abends 6 Uhr,
portofrei einzureichen sind.

Freiburg, den 10. Aug. 1891.
Erzbischöfliches Bauamt.

St. Elisabeth in Freiburg i. B.,
Egonstraße.
Katholisches Haushaltungsinstitut von Lehrschwestern geleitet.

Sorgfältige religiöse Erziehung; Anleitung zur Erlernung der häuslichen Arbeiten, sowie aller weiblichen Handarbeiten; Unterricht in allen zur Führung eines guten Haushaltes erforderlichen Kenntnissen; in den Fortbildungsfächern, Französisch, Englisch und Musik. Pensionspreis pro Quartal 83 Mk. Der Eintritt findet am 17. Oktober und 21. März statt.

Prospekte und nähere Auskunft durch

2.1 **die Schwester Vorsteherin.**

Konstanz
Katholisches Vereinshaus St. Johann
beim Münster. (Aktien-Gesellschaft).
Großer gewölbter Festsaal.
Eine Treppe hoch geräumiger Wirthschaftssaal und Lesezimmer.
Oeffentliche Wirthschaft.
Nur reelle Weine, Bier und Kaffee, Speisen nach der Karte.
Jeden Dienstag Vereinsabend des kath. Männer-Vereins.
NB. Die Buchdruckerei, Redaktion und Expedition der „Konstanzer Nachrichten" befinden sich im Hintergebäude von St. Johann. 10.4

H. Maurer, Pianolager,
Karlsruhe, Friedrichsplatz 11,
empfiehlt in **grossartiger Auswahl** und zu **äusserst billigen Preisen:**

Flügel und Pianinos

von **Bechstein, Berdux, Francke, Hagspiel, Lipp, Rosenkranz, Schiedmayer, Schwechten, Zeitter & Winkelmann etc.**

Einfache solide Pianinos, kreuzsaitig, zu 450 M.

Deutsche u. amerikanische Harmoniums.

Meine sämmtlichen Instrumente zeichnen sich durch **vollendete Schönheit des Tones, sowie höchste Solidität aus** und lade ich bei Bedarf zu deren Prüfung höflichst ein. 40.28

Umtausch gespielter Instrumente, grosse Pianoleihanstalt.
Stimmungen, eigene Reparaturwerkstätte.

Wegen baldigem **Lokalwechsel** verkaufe bis auf weiteres

Gold-, Silber-Alfenidwaaren etc.
zu bedeutend herabgesetzten Preisen,
was empfehlend anzeige. 5.4

Franz Scheifele,
Gold- und Silberarbeiter,
Kaiserstrasse 215, vis-à-vis von Moninger.

Die **patentirte Waschmaschine**
„BADENIA"
ist unstreitig die beste, billigste und im Gebrauch einfachste der Gegenwart.

Preis **nur 48 Mark**; als Küchentisch zerlegbar. Die „Badenia" übertrifft vermöge ihrer trefflichen Eigenschaften und Handhabung thatsächlich alle Erwartungen, und liegen über ihre Leistungsfähigkeit zahlreiche lobende Anerkennungsschreiben aus Pfarrkreisen und katholischen Anstalten vor.

Mit zwölf Prämien ausgezeichnet.

Prospekte versendet gratis und franko die

Karlsruher Waschmaschinenfabrik „Badenia",
Werderstraße 11.

Fernrohr
per Stück 3,20 Mark
mit 4 feinen Linsen und 3 Auszügen. Vergrössert 12 Mal unter Garantie. Was nicht gefällt, nehmen sofort retour. Catalog sämmtlicher Optischen Waaren versenden gratis
Kirberg & Co.,
Gräfrath-Central bei Solingen.

Kaiserhut,
hochelaganter weicher
Filzhut.

Jedermann vorzüglich kleidend, in schwarz, hell- und dunkelgrau, braungrün und Rieder erhältlich, versende **franko** per Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages,

per Stück 3 M. 20 Pf.,

Nichtkonvenirendes wird bereitwilligst umgetauscht oder der Betrag zurückerstattet. 66.11

Adresse:
Hut-Bazar Karlsruhe,
Josef Goldfarb.

Kopfmaaß bitte in Centimeter anzugeben.

Cylinderhüte per Stück **4.50 Mark** mit Karton. Neueste Façon.
Mechanikhüte, per Stück **10 M.** mit Karton.

Kassenschränke
in nur bester Qualität bei
Wilh. Weiss,
Karlsruhe,
Erbprinzenstr. Nr. 24. 94

Badische Weine.
Gebr. Schlager, Weingroßhandlung,
Lahr i. B.
Prämiirt auf sämmtlichen beschickten Ausstellungen.
Patentkellerei seit 1876.

Wir offeriren hierdurch, da nicht treffen lassen:

Weissweine:		
Kaiserstühler, angenehmer Tischwein	à 40, 45, 50 u. 55 Pf.,	
Markgräfler, feiner Tafelwein	à 60, 70, 80 „ 90 „	
Ortenauer, dto. sehr kräftig	à 65, 75, 90 „ 100 „	
Durbacher, feurig, prickelnd und bouquetreich	à 80, 90, 100 „ 120 „	
Rothweine:		
Kaiserstühler, mild und angenehm	à 70, 80, 90 u. 100 Pf.,	
Zeller, Ersatz für feine Bordeaux	à 100, 120, 130 „ 140 „	
Affenthaler, desgleichen, sehr gerbstoffhaltig	à 110, 130, 140 „ 160 „	

Preis per Liter ohne Faß ab Lahr.
Transportgebinde leihweise von 50 bis 600 Liter Gehalt.
50.52 **Garantie für reine Traubenweine.**
NB. Große Preisliste und Anerkennungsschreiben stehen auf Verlangen zu Diensten.
Man nehme Bezug auf diese Zeitung.

Deutscher Normal-Akten-Heftapparat,
ministeriell zur Anschaffung empfohlen.

Empfehle tit. **Behörden, Anstalten, Gerichten, Notaren, Rechtsanwälten, Gerichtsvollziehern** etc. etc. meinen **Deutschen Normal-Akten-Heftapparat** auf's Beste.

Hochachtend 50.29
Andreas Hoch,
Werkstätte und Kontor: Akademiestraße 14.

Elektrische Telegraphen, Signal- und Feuermelde-Anlagen jeder Art und Grösse.
Telephon-Anlagen
(bestes System).
Elektrische Beleuchtungs-Anlagen.
Sachgemässe Ausführung. — Langjährige Garantie.
OTTOMAR WOLF, elektrotechnische Fabrik,
Karlsruhe i. B., Erbprinzenstrasse 10.

Friedrich Roloff,
Kriegstraße 14, gegenüber dem Grünen Hof.
Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft.
Großes Lager in
Herren-Filzhüten,
das Stück von Mk. 2.30 bis zu den feinsten.
Alle Sorten Schirme und Spazierstöcke.

—— **Größte Auswahl in Damenwäsche.** ——

Billigste Bezugsquelle für Wäsche.

Wäschefabrik
S. Lämmle, Karlsruhe,
Kaiserstraße 74, am Marktplatz,
empfiehlt
Reisehemden
mit Umlegekragen, seidenen Schnüren und Quasten,
aus beigefarbigem Tricot, Stück à Mk. 3.—, 3.50, 3.75,
aus feinfarbigem gestreiften Flanell Stück Mk. 3.50,
aus feinsten gestreiften englischen Flanell Stück Mk. 7.—.
Großartige Farbenauswahl.

Billigste Bezugsquelle für Wäsche.

Herrenhemden nach Maß unter Garantie für Sitz und Qualität.

Karl Goldmann,
Schuhmacher,
227 Kaiserstrasse 227,
KARLSRUHE,
hält sich zur Anfertigung nach Maaß, auch für die empfindlichsten Füße bestens empfohlen.
Mein **Lager** von allen Sorten **Schuhen** und **Stiefeln** ist reichlichst assortirt. 18
Reparaturen schnell und billigst.

W. Wagenmann,
Karlsruhe, Degenfeldstrasse 1,
empfiehlt 20.9

„Banyuls",
feinster Frühstücks-, Dessert- und
Medicinal-Wein,
in allen größeren Spezerei- und Delikateß-Geschäften zu haben.

Ruhrkohlen
erster Qualität,

als: **stückreiches Fettschrot, gew. Nußkohlen, Magerwürfelkohlen** (Anthracit) **Maschinenkohlen** etc. empfehle zu **billigstem Sommerpreise**, ebenso

tannen, forlen und buchen Brennholz in trockener Waare.

L. Dörflinger jr.,
Waldstraße 45.

Bestellungen sowie Zahlungen können auch im Laden **Waldstraße** 45 gemacht werden. 20.7

Nähmaschinen und Fahrräder.

Deutsches Fabrikat zu verschiedenen Preisen billigst unter Garantie zu verkaufen. Bei Baarzahlung 15 bis 20 Procent Rabatt. 58

August Leinz, Ettlingen.

Buchhandel.

Ein katholisches Verlagsgeschäft sucht zum baldigen Eintritt einen gewandten, ersten, repräsentationsfähigen, durchaus gut kathol. Buchhändler, der in allen buchhändlerischen Arbeiten, besonders in der Herstellung und Vertrieb von Zeitschriften erfahren und im Stande ist, den Chef nach jeder Richtung hin selbständig zu vertreten. Kenntnisse in der Druckereibranche erwünscht. Derselbe müsste sich durchaus eignen für Correspondenz und den persönlichen Verkehr mit den für den Verlag in Betracht kommenden Autoren und hochgestellten Persönlichkeiten. Bewerber, welche ähnliche Stellung mit Erfolg bekleidet, erhalten den Vorzug.

*Gefl. Offerten mit genauer Angabe über die bisherige Thätigkeit, sowie Zeugnisse und Photographie sub C. H. 2036 an die Annoncenexp. von **Haasenstein und Vogler, A.-G., Köln a. Rhein** erbeten.*

Gesucht!

Ein verwittweter kinderloser Beamter sucht zur Besorgung seines Hauswesens ein älteres Fräulein oder eine alleinstehende kinderlose Wittwe von katholischer Religion. Gewissenhaftigkeit und Tüchtigkeit im Hauswesen werden vorausgesetzt. Gute Zeugnisse oder anderweitige Empfehlung erwünscht. Offerten sind unter **Nr. 122** an die Expedition dieses Blattes einzusenden.

Einige gut möblirte Zimmer auf der Kaiserstraße, sowie eine **einfach möblirte Mansarde** sind zu vermiethen.
Kaiserstrasse 14a, 3. Stock.

Künstliche-Zähne

ganze Gebisse, werden billigst eingesetzt. Nicht mehr **gutsitzende Gebisse** umgearbeitet. **Reparaturen umgehend, Plombieren, Zahnziehen** schmerzlos

Jean Eckert.
Zirkelstraße Nr. 13, vis-à-vis dem Zeilhaus.
NB. Sprechstunden an Werktagen von 8—6 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 9—3 Uhr. 22
Ratenzahlungen gestattet.

D. W. Windecker,
14 Akademiestraße 14, Karlsruhe.
Verpackung von Fracht- und Umzugsgut, Transport von Mobilien, Gütern und Spedition nach allen Orten unter Garantie für gute Ankunft. Aufbewahrung in hellen, trockenen Räumen. 40.26

Spezialgeschäft,
gegründet 1884.
Ausführung von Uebersiedelungen von Ort zu Ort mit **Möbelwagen, per Schiff und Eisenbahn ohne Umladung.**
Solide Preise. Gute Bedienung. Beste Garantie. Referenzen von hohen und höchsten Herrschaften.

Wasch- und Wurstkessel,
transportable, empfiehlt billigst
Leopold Meess,
22 Douglasstraße 22.

Restaurant „Zum Landsknecht",
Karlsruhe,
Zirkel 31, Ecke der Herrenstraße.
Täglich große, reichhaltige **Frühstücks- und Abendkarte.** — Tadellose **Küche. Mittagstisch** in und außer Abonnement. **Vorzügliche Getränke.** 50.19
Hochachtungsvoll **Jean Geiser.**

Sardinen, Post-Colli,	Mk. 2.20
Rollmöpse,	Mk. 2.50
Bismarckhäringe ohne Gräten 4 Ltr.-Dose	Mk. 3.40
2 Ltr.-Dose	Mk. 2.20
Kieler Bücklinge, Kistchen 50 Stück	Mk. 2.25
Nürnberger Ochsenmaulsalat, 10 Pfd.-Fäßchen Mk. 3.20	

versendet in frischer Waare unter Nachnahme **Fisch- und Käshandlung**
A. Rehm,
Spitalstraße 19, Karlsruhe. 40

Verlaufen

hat sich gestern Abend am Hauptbahnhof ein junges schwarzes Hündchen, das auf den Ruf „Minka" hört. Ohren u. Schwanz sind frisch geschnitten. Dasselbe ist gegen Vergütung abzugeben auf der Redaktion des „Badischen Beobachters".

Circus Lorch.

Große brillante Vorstellung,
dabei
Der Löwe als Kunstreiter.
Sonn- und Festtage zwei große Gala-Vorstellungen, Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr.

Vorverkauf der Billets findet an der Kasse des Circus von 10 Uhr Morgens ab statt. Passepartouts haben nur Gültigkeit für eine Person.

Gebr. Lorch, Direktoren.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: J. Rüttgers. — Für Haus- und Landwirthschaft, Handel u. Inserate: H. Vogel. Beide in Karlsruhe.
Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstr. 42.
H. Vogel, Direktor.